



## WIEN 1 & 4 KARLSPLATZ



### Berichtszeitraum:

Jänner bis Juni 2005



*Wir sind da, um für Sie da zu sein.*

Stabsstelle Dokumentation/ **TEAM FOCUS**

Marianne Kolar, Alexandra Rajchl

Grüngasse 14/20, A-1050 Wien

Tel.: (+43 1) 4000-87 350, Fax: (+43 1) 4000-99-87 350

e-mail: [team.focus@fsw.at](mailto:team.focus@fsw.at),

<http://www.fsw.at>

## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                     |           |
|-----------------------------------------------------|-----------|
| <b>1. ARBEITSAUFTRAG</b>                            | <b>4</b>  |
| <b>2. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN</b>   | <b>5</b>  |
| <b>3. VORBEMERKUNGEN</b>                            | <b>7</b>  |
| <b>4. DER KARLSPLATZ</b>                            | <b>9</b>  |
| <b>5. BEOBACHTUNGEN VON TEAM FOCUS</b>              | <b>14</b> |
| 5.1. Die Nutzung des Karlsplatzes                   | 14        |
| 5.2. „Auffällige Gruppen“ am Karlsplatz             | 16        |
| 5.2.1. Drogenszene                                  | 16        |
| 5.2.2. Wohnungslose Personen                        | 20        |
| 5.2.3. MigrantInnen                                 | 20        |
| <b>6. SICHTWEISEN DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN</b>     | <b>21</b> |
| 6.1. NutzerInnen der Region Karlsplatz              | 21        |
| 6.2. Geschäftsleute                                 | 23        |
| 6.3. Soziale Institutionen                          | 26        |
| 6.3.1. Verein Wiener Sozialprojekte                 | 26        |
| 6.3.2. Caritas und Fonds Soziales Wien              | 28        |
| 6.3.3. MAG ELF - Amt für Jugend und Familie         | 29        |
| 6.4. Bildungs- und Kulturinstitutionen              | 31        |
| 6.4.1. Evangelische Schule                          | 31        |
| 6.4.2. Technische Universität Wien                  | 33        |
| 6.4.3. Vienna Business School                       | 33        |
| 6.4.4. Künstlerhaus                                 | 34        |
| 6.4.5. Karlskirche - Pfarre St. Karl Borromäus      | 34        |
| 6.5. Politik und öffentliche Verwaltung             | 35        |
| 6.5.1. Bezirkspolitik                               | 35        |
| 6.5.2. MA 55 - Bürgerdienst                         | 35        |
| 6.5.3. Bundesministerium für Inneres – Bürgerdienst | 36        |
| 6.5.4. MA 42 - Stadtgartenamt                       | 36        |
| 6.5.5. Wiener Linien                                | 37        |
| 6.5.6. Exekutive                                    | 38        |

|                                              |           |
|----------------------------------------------|-----------|
| <b>7. VERNETZUNGSSTRUKTUREN</b>              | <b>41</b> |
| <b>8. ZUSAMMENFASSUNG UND ANALYSE</b>        | <b>43</b> |
| <b>9. LÖSUNGSANSÄTZE</b>                     | <b>46</b> |
| <b>10. WÜNSCHE DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN</b> | <b>48</b> |
| 10.1. Bauliche und gestalterische Maßnahmen  | 48        |
| 10.2. Soziale Maßnahmen                      | 49        |
| 10.3. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen  | 50        |
| 10.4. Sonstige Wünsche                       | 51        |
| <b>11. LITERATUR</b>                         | <b>52</b> |

## 1. ARBEITSAUFTRAG

Auf Ersuchen des Wiener Drogenkoordinators, Herrn Michael Dressel, nahm **TEAM FOCUS**, im Auftrag des Geschäftsführers des Fonds Soziales Wien, Herrn Peter Hacker, und in Absprache mit den Bezirksvorstehungen des 1. sowie des 4. Bezirks, seine Tätigkeit am Karlsplatz auf.

Der Arbeitsauftrag umfasste eine generelle Analyse der Nutzung des öffentlichen Raums und des sozialen Geschehens in der Region Karlsplatz.

Schwerpunkte der Erhebung sollten dabei auf mögliche Berührungspunkte und Konflikte zwischen den unterschiedlichen NutzerInnengruppen gelegt werden sowie auf daraus resultierende Beeinträchtigungen oder Störungen.

Darüber hinaus wurden von **TEAM FOCUS** Wünsche der GesprächspartnerInnen nach Veränderungen bzw. Verbesserungen gesammelt und Lösungsansätze und Interventionsmöglichkeiten angedacht.

Um die Problemlage zu erfassen, war **TEAM FOCUS** im **Erhebungszeitraum von Ende Jänner bis Mitte Juni 2005** im Rahmen von **64 Außendiensten** zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten in der Region Karlsplatz vor Ort.

Daneben führte **TEAM FOCUS** im Erhebungszeitraum **51 ExpertInneninterviews** mit VertreterInnen der Bezirkspolitik, Stadtverwaltung, von sozialen Institutionen, der Exekutive sowie von Bildungs- und Kultureinrichtungen. Zusätzlich wurden **43 Geschäftsleute** sowie **40 NutzerInnen** zur Situation in der Region befragt.

## 2. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN

- Bezirksvorsteher für den 1. Bezirk
- Bezirksvorsteherin für den 4. Bezirk
- Bezirksrat für Drogenfragen für den 1. Bezirk
- Bezirksrat für Drogenfragen für den 4. Bezirk
- Bezirksrat für Kinder- und Jugendfragen für den 1. Bezirk
- Bezirksrätin für Kinder- und Jugendfragen für den 4. Bezirk
  
- Drogenkoordinator der Stadt Wien
- Drogenbeauftragter der Stadt Wien
  
- Bundesministerium für Inneres, Bundespolizeidirektion Wien, Polizeikommissariat Innere Stadt
- Bundesministerium für Inneres, Polizeiinspektion Kärntnertorpassage
- Bundesministerium für Inneres, Polizeiinspektion Taubstummengasse
- Bundesministerium für Inneres, Bürgerdienst
  
- MAG ELF, Amt für Jugend und Familie, Sozialpädagogische Überregion für weibliche Jugendliche
- MAG ELF, Amt für Jugend und Familie, Sozialpädagogische Überregion für männliche Jugendliche
- MAG ELF, Amt für Jugend und Familie, Soziale Arbeit mit Familien, Regionalstelle für den 1., 4. und 5. Bezirk
  
- MA 42, Stadtgartenamt, Gartenbezirk 1
  
- MA 55, Bürgerdienst, Außenstelle für den 1. Bezirk
- MA 55, Bürgerdienst, Außenstelle für den 4. Bezirk
  
- Verein Wiener Sozialprojekte, Streetwork
  
- Caritas, Bereichsleitung Soziale Arbeit, In- und AusländerInnenhilfe
- Caritas, Gruft
- Caritas, Canisi- und Francescobus
- Caritas, JUCA
  
- Fonds Soziales Wien, Tageszentrum Josefstädterstraße
  
- Wiener Linien, Pressestelle
- Wiener Linien, Stationsaufsicht Karlsplatz
- Wiener Linien, mobile U-Bahnaufsicht

- Wiener Linien, Betriebsaufsicht
- Evangelische Volksschule Karlsplatz
- Evangelische Kooperative Mittelschule - Hauptschule Karlsplatz
- Evangelisches Tagesheim Karlsplatz
- Vienna Business School Akademiestraße
- Technische Universität, Sicherheitstechnischer Dienst
- Künstlerhaus
- Pfarre St. Karl Borromäus, Karlskirche
- Jugendplattform 4
- Geschäftsleute
- NutzerInnen

### 3. VORBEMERKUNGEN

#### Zum Aufbau des Erhebungsberichts

Um die Problemfelder in der Region Karlsplatz umfassend und aus den unterschiedlichen Perspektiven darzustellen, gliedert sich der vorliegende Erhebungsbericht in mehrere Teile.

So werden nach der **Einleitung**, welche eine Übersicht über den Arbeitsauftrag, die GesprächspartnerInnen und die räumliche Situation gibt, jene Wahrnehmungen dargestellt, die **TEAM FOCUS** im begrenzten Zeitraum zwischen Ende Jänner und Mitte Juni 2005 aus **eigenen Beobachtungen** am Karlsplatz machen konnte. Im Anschluss daran werden die unterschiedlichen Sichtweisen und Wahrnehmungen der **GesprächspartnerInnen** von **TEAM FOCUS** wiedergegeben.

Der darauf folgende Teil umfasst eine **Zusammenfassung** der einzelnen Perspektiven, sowie mögliche **Lösungsansätze** zu einem besseren Umgang mit den vorgefundenen Spannungsfeldern.

Im letzten Abschnitt des Berichts werden jene Wünsche und Vorschläge aufgelistet, die **TEAM FOCUS** im Zuge der Erhebung von den unterschiedlichen GesprächspartnerInnen mitgeteilt wurden.

#### Begriffsklärungen

Die Beschreibung der Nutzung von öffentlichen Räumen erfordert, angetroffene Personen aufgrund ihres Nutzungsverhaltens Gruppen zuzuordnen und für diese adäquate Bezeichnungen zu finden. Obwohl das Zuordnen und Benennen aufgrund von außen wahrnehmbarer Merkmale immer auch eine Zuschreibung ist, erscheint es notwendig, um Problemlinien erfassen zu können. Auch wenn mit großer Sorgfalt Begriffe gewählt werden, welche weitgehend neutral sind und keine Abwertungen und Diskriminierungen transportieren, betonen diese doch immer einzelne spezielle Merkmale.

So werden im vorliegenden Bericht Personen, bei denen eine Zugehörigkeit zur **Drogenszene** angenommen wird, auch als **DrogenkonsumentInnen** bezeichnet, selbst wenn dieser Konsum nicht unmittelbar wahrnehmbar ist. Dieser Begriff wird jedoch z.B. den Bezeichnungen **drogenabhängig** oder **suchtkrank** vorgezogen, um - weitgehend unabhängig von medizinischen, juristischen und moralischen Bewertungen - nur das Merkmal, dass diese Menschen Drogen zu sich nehmen, in den Vordergrund zu stellen.

Obwohl der Begriff **Drogen** in der Umgangssprache meist mit **illegalen Drogen** gleichgesetzt wird, umfasst er eigentlich *alle* **psychoaktiven Stoffe**, unabhängig der

strafrechtlichen Beurteilung. Bei der Gruppe der **Drogenszene am Karlsplatz** handelt es sich, wie später noch genauer beschrieben werden wird, weitgehend um Personen, die ärztlich verschriebene Substanzen, welche zum Teil auch auf dem Schwarzmarkt erworben wurden, aber auch Alkohol und Nikotin in größeren Mengen zu sich nehmen. Um nun Personen, welche augenscheinlich ausschließlich Alkohol konsumieren von den polytoxikomanen DrogenkonsumentInnen zu unterscheiden, werden diese im vorliegenden Bericht als **AlkoholkonsumentInnen** bezeichnet. Da es sich dabei um eine eigene Gruppe handelt, wird diese im allgemeinen auch nicht der Drogenszene zugerechnet.

Aber auch der Begriff der **Drogenszene** umfasst unterschiedliche Bedeutungen<sup>1</sup>. Im vorliegenden Bericht wird darunter jener Personenkreis verstanden, der den Ort zum **Szeneort** macht - also die hier anwesenden DrogenkonsumentInnen- und händlerInnen. Da sich diese Gruppe am Karlsplatz im öffentlichen Raum aufhält, kann sie auch als **offene Drogenszene** oder **Drogenstraßenszene** bezeichnet werden. Um darauf hinzuweisen, dass es sich um jenen Teil der gesamten Szene handelt, welcher sich regelmäßig über längere Zeiträume in der Region aufhält, ist zum Teil auch von einer **Aufenthaltsszene** die Rede.

Personen, bei welchen vermutet wird, dass diese über keine Wohnmöglichkeit verfügen, werden im vorliegenden Bericht als **wohnungslose** oder **obdachlose** Menschen, Personen welche aus dem Ausland kommen und sich offensichtlich nicht zu touristischen Zwecken hier aufhalten, als **MigrantInnen** bezeichnet.

Bei der Wiedergabe der Interviews kommen darüber hinaus zum Teil auch **von GesprächspartnerInnen benutzte Begriffe** zur Verwendung.

---

<sup>1</sup> vgl. Uhl/Springer 1997, S. 9

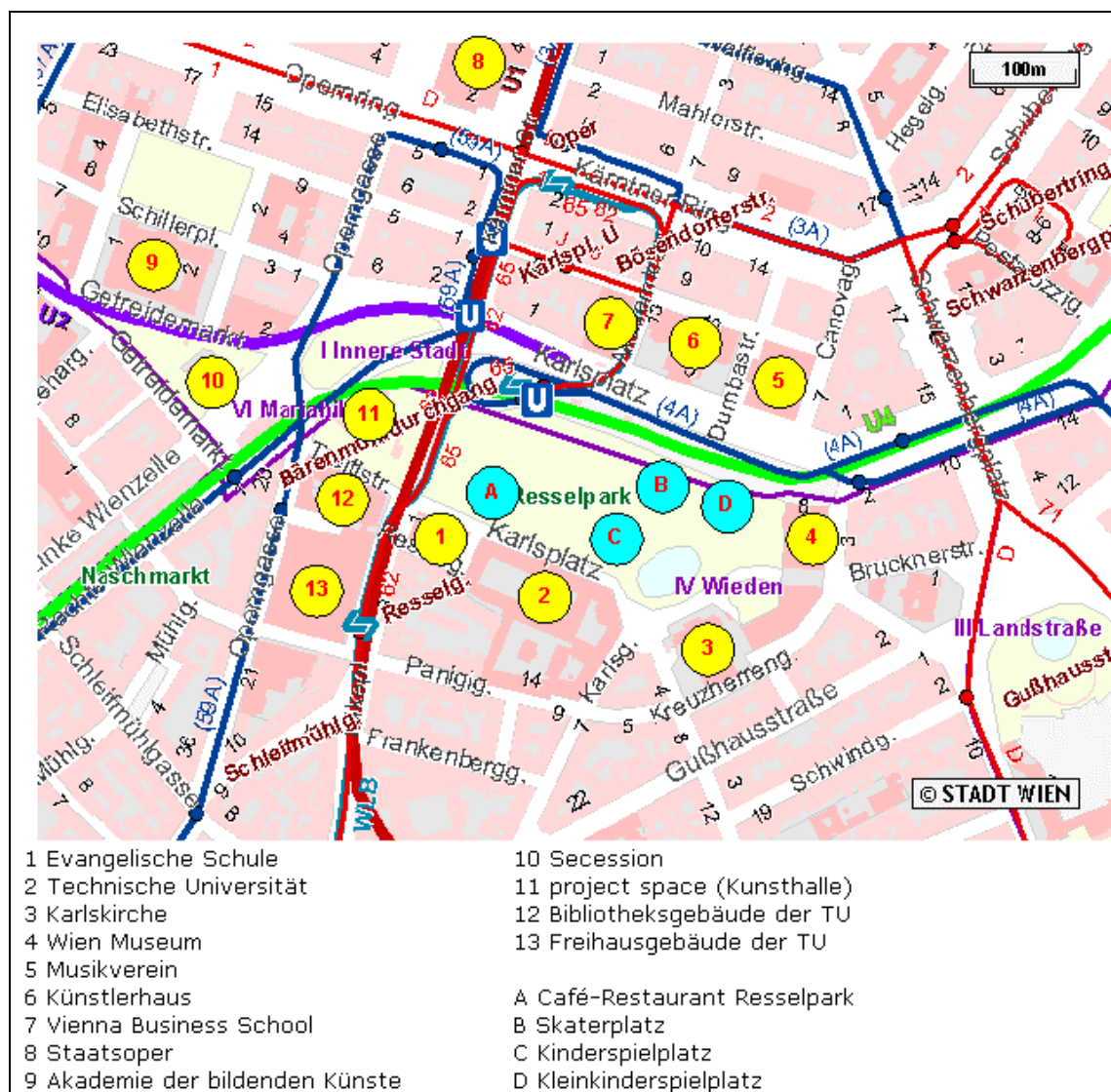


#### 4. DER KARLSPLATZ

Der Karlsplatz in Wien ist ein durch die Jahrhunderte hindurch gewachsener historischer innerstädtischer Verkehrsknotenpunkt.

Die größte Fläche bildet im Süden der mit zahlreichen Denkmälern geschmückte **Resselpark**, der von der **Evangelischen Schule** und der **Technischen Universität** begrenzt wird. Der **Resselpark** ist in einige elliptische Grünflächen gegliedert und mit einem Spielplatz für Kinder im Schulalter, einem Kleinkinderspielplatz, einem Skaterplatz, zahlreichen Sitzgelegenheiten sowie einem Parkrestaurant mit Gartenbetrieb ausgestattet. Der Park weist einen reichhaltigen alten Baum- und Heckenbestand auf sowie einige Blumenbeete.

Abbildung 1: Übersicht Karlsplatz und Umgebung; Bildungs- und Kultureinrichtungen; Einrichtungen im Resselpark



An den Park schließt jener Teil des Platzes vor der barocken **Karlskirche** an, auf dem sich ein großes Wasserbecken mit einer Plastik von Henry Moore befindet. Östlich wird der Platz vom **Wien Museum** und einem Bürogebäude begrenzt.

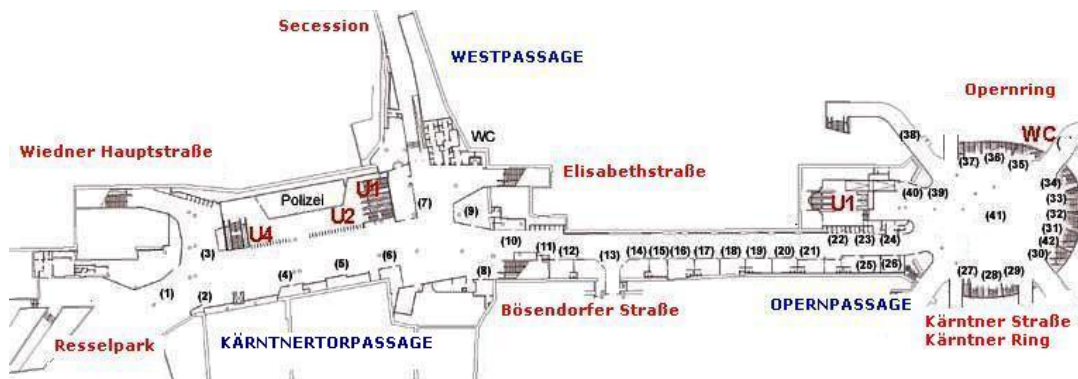
Durch eine mehrspurige Straße vom Resselpark abgeschnitten, liegen im Norden das Gebäude des **Musikvereins**, das **Künstlerhaus** sowie die **Vienna Business School** (Handelsakademie der Fonds der Wiener Kaufmannschaft).

Im Westen grenzt an den Karlsplatz das **Bibliotheksgebäude** der Technischen Universität an sowie die Außenstelle der Wiener Kunsthalle „**project space**“ mit angeschlossenem Gastronomiebetrieb.

Seit der Regulierung und Einwölbung des Wienflusses (1895-1902) und der Inbetriebnahme der Stadtbahn gab es immer wieder Wettbewerbe, Pläne und Lösungsvorschläge zur Umgestaltung des Parks bzw. des gesamten Platzes, die jedoch nie realisiert wurden<sup>2</sup>.

Auf Grund der enorm angewachsenen Verkehrsfrequenz wurde 1955 in der zweiten Ebene unter der Straße die **Opernpassage** errichtet. Der eigentliche Umbau des Karlsplatzes erfolgte in Verbindung mit dem **Bau der Wiener U-Bahn** in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Straßenführung verläuft nun gebündelt nördlich der beiden von Otto Wagner entworfenen **Stadtbahnpavillons**, die nach der Umgestaltung des Platzes restauriert und wieder aufgebaut wurden.

Abbildung 2: Kärntnertor-, Opern- und Westpassage



Der Hauptverbindungsweg der **Untergrundpassagen** erstreckt sich vom Resselpark (auf der Höhe der Evangelischen Schule) bis zum **Kärntnerring**. Der an den Park angrenzende Abschnitt wird auch als **Kärntnertorpassage** bezeichnet. Neben Abgängen zu allen drei U-Bahnlinien (U1, U2, U4) befinden sich hier die Polizeiinspektion **Kärntnertorpassage** sowie einige Geschäfte. Nach den Abgängen zu den Bahnsteigen zweigt von der **Hauptpassage** die **Westpassage** in Richtung **Secession** ab. An diesem Kreuzungspunkt befindet sich ein Fast-Food-Lokal sowie

<sup>2</sup> vgl. <http://www.wien-vienna.at/blickpunktekarlsplatz.htm>  
sowie Eichberger /Haas 2002

öffentliche WC-Anlagen; in der Westpassage ist der **Soziale Stützpunkt** des Vereins Wiener Sozialprojekte untergebracht.

Die Hauptpassage endet im **Opernrondeau**; von hier aus führen Aufgänge zum Kärtnerring, zur Kärntner Straße, zur Wiener Staatsoper, zu den Ringstrassenbahnen und zur Badnerbahn, sowie ein Abgang zur U1. Entlang der Opernpassage und im Rondeau sind zahlreiche Geschäftslokale und Imbissstuben angesiedelt.

Vom Resselpark – auf der Höhe des Haupteingangs der Technischen Universität – führt eine weitere Untergrundpassage zum Künstlerhaus, zum Gebäude des Musikvereins sowie zur Vienna Business School. In dieser meist als **Otto-Wagner-** oder **Künstlerhaus-Passage** bezeichneten **Ostpassage** befinden sich direkte Abgänge zu den Bahnsteigen von U2 und U4, der Eingang zum Otto-Wagner-Cafe, ein Veranstaltungsort (k/passage) und ein Aufgang zur Haltestelle der Straßenbahnlinie 65 und Autobuslinie 4A. Der gesamte Karlsplatz und der Resselpark blieben bis heute ein stadtplanerisches Problem<sup>3</sup>. Auch in den letzten Jahren entstanden Pläne für Umbauten und Veränderungen. In einem geschäftsgruppenübergreifenden Arbeitskreis unter Miteinbeziehung von ArchitektInnen und LandschaftsplanerInnen, den Wiener Linien sowie den zuständigen Magistratsabteilungen der Stadt Wien wurde ein Konzept zur Neuordnung für den Karlsplatz unter dem Titel „**Kunstplatz Karlsplatz**“ ausgearbeitet<sup>4</sup>.

Darin sind folgende Detailmaßnahmen vorgesehen, welche von Sommer 2005 bis 2006 umgesetzt werden sollen:

- Verlängerung der Passage bis zur Friedrichstraße mit einem zusätzlichen Aufgang bei der Secession
- Neue Räumlichkeiten für den sozialen Stützpunkt der StreetworkerInnen des Vereins Wiener Sozialprojekte im Passagenbereich bei der Friedrichstraße
- Neue Polizeistation im Resselpark beim Ausgang der Hauptpassage
- Errichtung einer Anlaufstelle für das geplante Team für Intervention und Konfliktlösung beim Ausgang der Hauptpassage
- Umbau der Wiedner Hauptstraße zwischen Friedrichstraße und Paniglgasse:
  - Neue Fahrspuraufteilung
  - Neuer Gehsteig entlang des Resselparks bis zur Friedrichstraße
  - Neue Straßenbahnhaltestelle in Fahrtrichtung stadteinwärts auf Höhe Resselgasse
- Neugestaltung der Oberfläche rund um Künstlerhaus und Musikverein
- Neuer Radweg in der Friedrichstraße ("2er-Linie") von der Operngasse über den Karlsplatz bis zum Schwarzenbergplatz

<sup>3</sup> vgl. auch: Eichberger/Haas 2002

<sup>4</sup> vgl. <http://www.wien.gv.at/verkehr/strassen/bauen/strasse/karlsplatz.htm>

- Neugestaltung des Resselparks:
  - Neugestaltung der Gehflächen
  - Neue Beleuchtung (künstlerisch erweitertes Lichtkonzept)
  - Neugestaltung der Grüninseln
  - Lichtung des Unterholzes und der Hecken
- Verbesserungsmaßnahmen für den Fußgängerverkehr:
  - Neue Schutzwege (über die Kärntner Straße und über die "2er-Linie" auf Höhe Künstlerhaus und Handelsakademie)
  - Aufzugseinbau von der Ostpassage auf die Akademiestraße vor dem Künstlerhaus
- Neugestaltung des Rosa Mayreder Parks (Bereich rund um die Außenstelle der Kunsthalle)

Abbildung 3: Gesamtplan inkl. Weg- und Sichtachsen zum Umgestaltungskonzept "Kunstplatz

Karlsplatz"<sup>5</sup>



Bereits 2003 wurden im Zuge der Baumaßnahmen für den Wientalsammelkanal (MA 30) und der geplanten Errichtung der neuen Polizeiinspektion die vor der Evangelischen Schule gelegenen „Terrassen“ und die dort **vorhandenen Sitzgelegenheiten entfernt**.

<sup>5</sup> Quelle: <http://www.wien.spoe.at/online/page.php?P=10457>



Da es aufgrund der Baustelle zu einer Verlagerung der Drogenszene, die sich bis zu diesem Zeitpunkt in diesem Bereich aufgehalten hatte, in umliegende Straßen, Plätze und Parkbereiche kam, wurde 2004 seitlich des Eingangs vom Resselpark zur Hauptpassage eine so genannte „**Toleranzzone**“ definiert, in der man den Aufenthalt von Personen der Drogenszene duldete. Dieser Bereich wurde mit Blumentrögen markiert.

Eine weitere Veränderung für die NutzerInnen des Resselparks und der Kärntnertorpassage entstand durch die Einführung der **Schutzzone** durch das Bundesministerium für Inneres vor der Evangelischen Schule vom 14. Februar bis 15. Juli 2005, welche die *„Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes ermächtigt, einen Menschen, von dem aufgrund bestimmter Tatsachen, insbesondere wegen vorangegangener gefährlicher Angriffe, anzunehmen ist, dass er strafbare Handlungen nach dem Strafgesetzbuch, dem Verbotsgesetz oder gerichtlich strafbare Handlungen nach dem Suchtmittelgesetz begehen werde, aus der Schutzzone wegzuweisen und ihm das Betreten der Schutzzone zu verbieten“*<sup>6</sup>.

Abbildung 4: Resselpark Juni 2005, Eingang zur Hauptpassage



<sup>6</sup> siehe: <http://www.polizei.gv.at/wien/pdf/Verordnung-Schutzzone.pdf>

## 5. BEOBACHTUNGEN VON TEAM FOCUS

### 5.1. Die Nutzung des Karlsplatzes

Da der öffentliche Raum der Region Karlsplatz mit seinen Passagen, den U-Bahn-Bereichen und Haltestellen sowie dem Resselpark zahlreiche unterschiedliche Funktionen erfüllt, waren von **TEAM FOCUS** im Beobachtungszeitraum verschiedenste NutzerInnengruppen anzutreffen.

Tabelle 1: Übersicht der Nutzungsfunktionen<sup>7</sup> des öffentlichen Raums der Region Karlsplatz

| Funktionen                                                                                                                                              | NutzerInnen                                                                                                                                                                                                                     | Vorrangige Bereiche                                                                                                                   |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Verkehrsknotenpunkt</b><br><i>Bewegungskorridor</i>                                                                                                  | PassantInnen aller Altersstufen<br><br>Fahrgäste der Wiener Linien<br><br>AutofahrerInnen<br><br>RadfahrerInnen                                                                                                                 | Fußwege, Gehsteige, Passagen...<br><br>Bahnsteige, Verbindungswege...<br><br>Straßen (B1, Ringstraße, Getreidemarkt...)<br>Radwege... |
| <b>Einkaufs- und Konsumationsort</b>                                                                                                                    | PassantInnen,<br>AnrainerInnen,<br>TouristInnen ...                                                                                                                                                                             | Geschäfte und<br>Gastronomiebetriebe in der<br>Region                                                                                 |
| <b>Erholungs- und Aufenthaltsort</b><br><i>Bildungsvorplatz</i><br><i>Museumsvorplatz</i><br><i>Kirchenvorplatz</i><br><i>„Repräsentationsfreiraum“</i> | AnrainerInnen,<br>Personen die in der Umgebung<br>arbeiten,<br>BesucherInnen anliegender<br>Bildungs- und Kultureinrichtungen,<br>TouristInnen,<br>KonsumentInnen legaler und<br>illegaler Drogen,<br>Wohnungslose Personen ... | Resselpark<br><br><br><br><br>z.T. auch Passagenbereiche                                                                              |
| <b>Spiel- und Bewegungsraum</b>                                                                                                                         | Kinder,<br>Jugendliche,<br>Familien,<br>SchülerInnengruppen vor allem der<br>evangelischen Schule,<br>Kindergartengruppen<br><br>Selten LäuferInnen ...                                                                         | Resselpark<br>Kinderspielplatz,<br>Kleinkinderspielplatz,<br>Skaterplatz<br>Schulvorplatz...                                          |

Die häufigste Nutzungsart der gesamten Region entspricht der Funktion als **Verkehrsknotenpunkt**.

Sowohl der Park als auch anschließende Wege, Passagen und Durchgänge stellen zentrale Bewegungskorridore dar, welche zu allen Tages- und Nachtzeiten als Fußwegverbindungen in verschiedene Richtungen genutzt werden. Aufgrund des Zusammentreffens von drei U-Bahnlinien, der Badnerbahn sowie zahlreicher Straßenbahn-, Bus- und Nachtbuslinien ist die Frequenz der Ein-, Aus- und

<sup>7</sup> Zu den unterschiedlichen Nutzungsfunktionen vgl. auch: Stadtplanung Wien: Typen öffentlicher Freiräume in Wien. S. 139ff.

UmsteigerInnen allgemein sehr hoch. Besonders viele PassantInnen sind wochentags in der Früh und am späteren Nachmittag anzutreffen. Zu diesen Spitzenzeiten kommt es vor allem auf den U-Bahnsteigen, den Verbindungskorridoren sowie in der Opernpassage zu sehr dichtem Personenverkehr.

Darüber hinaus stellt der Karlsplatz oberirdisch auch einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt für den **Autoverkehr** dar, die Bundesstraße 1 (B1) verbindet hier die Westeinfahrt mit den Donaukanal Begleitstraßen. Zusätzlich verlaufen durch den Resselpark und von der Operngasse Richtung Ring zentrale **Radwege**.

Zahlreiche Gastronomiebetriebe in der Region, sowie unterschiedliche Geschäfte in der Kärntnertor- und Opernpassage machen den Karlsplatz auch zu einem **Einkaufs- und Konsumationsort**. Da es sich bei den gastronomischen Angeboten in der Opernpassage vor allem um Imbissbetriebe handelt, halten sich KundInnen teilweise auch über kürzere Zeiträume an den angeschlossenen Stehtischen in der Passage auf. Zu weniger frequentierten Tageszeiten sind darüber hinaus Personen wahrzunehmen, welche durch die Passage „flanieren“ und die Auslagen der Geschäfte sowie die Schaukästen betrachten; zu den Tageszeiten mit hohem PassantInnenverkehr ist dies jedoch weniger gut möglich. Zusätzlich sind häufig auch Zeitungsverkäufer, „FundraiserInnen“<sup>8</sup>, VertreterInnen der Zeugen Jehovas und Straßenmusikanten etc. in den Passagen anzutreffen.

Dreimal jährlich findet im Bereich vor der Karlskirche ein Kunsthandwerksmarkt statt<sup>9</sup>.

Während die Passagen und das Opernrondell von den meisten NutzerInnen zügig durchquert und nur selten für kürzere Aufenthalte oder als Treffpunkt genutzt werden (längere Aufenthalte von größeren Gruppen fallen hier besonders auf), ist die Bedeutung des Resselparks als **Erholungs- und Aufenthaltsort** hingegen im allgemeinen sehr groß. Besonders bei entsprechenden Witterungsverhältnissen werden die im gesamten Park angebrachten Sitzgelegenheiten sowie Mauern und Wiesen zum Verweilen, Lesen, Essen etc. genutzt.

Zur Bedeutung des Karlsplatzes als Aufenthaltsort tragen auch die angrenzenden Bildungs- und Kultureinrichtungen bei. So stellt etwa der Vorplatz der Evangelischen Schule einen äußerst wichtigen „Auffangraum“ dar, der sich abhängig von den Schul- und Pausenzeiten mit SchülerInnen füllt und wieder leert. Auch die angrenzenden Gebäude der TU machen den Resselpark zu einem **„Bildungsvorplatz“**, der für StudentInnen die Funktion als Treffpunkt und Freiraum erfüllt.

Dadurch, dass der Karlsplatz auch **„Museums- und Kirchenvorplatz“** ist sowie ein Ort, an dem Kunst im öffentlichen Raum ausgestellt wird (neben historischen

<sup>8</sup> Als „FundraiserInnen“ oder „DialogerInnen“ werden in diesem Zusammenhang Personen bezeichnet, welche meist mit einem Infostand für Spendendaueraufträge für diverse Non-Profit-Organisationen werben.

<sup>9</sup>siehe <http://www.divinaart.at/>

Denkmälern befinden sich hier auch einige Skulpturen sowie die permanente Kunstinstallation „Handlungsanweisungen“<sup>10)</sup> und sich klassische Kultureinrichtungen in der unmittelbaren Umgebung befinden, erfüllt er auch die Funktion eines **„Repräsentationsfreiraums“**.

Aufgrund der dicht bebauten urbanen Umgebung erfüllt der Resselpark vor allem für Kinder und Jugendliche die wichtige Funktion eines **Spiel- und Bewegungsraums**. Kleinere Kinder in Begleitung von Eltern, Großeltern oder KindergärtnerInnen nutzen dazu den Kleinkinderspielplatz. Der große Spielplatz wird vor allem von den SchülerInnen der evangelischen Schule stark frequentiert, die Basketballanlage auch von Jugendlichen gerne bespielt. Ab und zu sind auch Jugendliche und junge Erwachsene mit Skateboards bei der Skateranlage oder in anderen Bereichen des Parks anzutreffen.

## **5.2. „Auffällige Gruppen“ am Karlsplatz**

Einige Gruppen, die regelmäßig in der Region Karlsplatz anzutreffen waren, wurden in den Beobachtungen von **TEAM FOCUS** auf Grund ihres Nutzungsverhaltens als „auffällige Gruppen“ wahrgenommen. Dazu zählten neben den zahlreichen Personen der Drogenszene auch verwahrlost wirkende und vermutlich wohnungslose Menschen, sowie kleinere Gruppen von MigrantInnen, welche sich in der Region über längere Zeiträume aufhielten.

### **5.2.1. Drogenszene**

Der Karlsplatz hat seit Jahrzehnten über die Stadtgrenzen hinaus den Ruf eines **Umschlagplatzes für illegale Drogen**.

Da die Entwicklung einer offenen Drogenszene dem Ausbau des Wiener U-Bahnnetzes folgte, etablierte sich die Station Karlsplatz Ende der 70er Jahre als Treffpunkt für DrogenkonsumentInnen. Während die Drogenszene in Wien bis zur Mitte der 70er Jahre vorwiegend aus Cannabis- und HalluzinogenkonsumentInnen bestanden hatte, die sich vorwiegend beim Theseustempel und im Burggarten trafen, traten am Karlsplatz zunehmend junge **polytoxikomane DrogenkonsumentInnen** in Erscheinung.

Die in dieser Szene überwiegend gebrauchten Substanzen waren zu diesem Zeitpunkt Sedativa und Stimulanzien. Deren Konsum führte auch dazu, dass sich das Erscheinungsbild der Szene selbst änderte und die DrogenkonsumentInnen

<sup>10)</sup> siehe <http://www.kunsthallewien.at/cgi-bin/event/event.pl?id=334;lang=de;page=2>



zunehmend krank und verwahrlost wirkten. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre trat am Karlsplatz auch eine offene Szene von **OpiatgebraucherInnen** in Erscheinung, so dass die Gesamtszene hinsichtlich der Altersstruktur und der Gebrauchsmuster ein immer differenziertes Bild anzunehmen begann<sup>11</sup>.

Zunehmend etablierte sich der Karlsplatz vor allem als Umschlagplatz für **verschreibungspflichtige Medikamente** (zumeist Benzodiazepinderivate wie Rohypnol®, Somnubene® und Valium®; Opiate, wie Codein® und Paracodein® sowie als Appetitzügler verschriebene Stimulanzien)<sup>12</sup>. In den letzten Jahren sind darüber hinaus auch **retardierte Morphine** (Subtidol®, Compensan® Subutex® u.a.), welche in der Substitutionsbehandlung opiatabhängiger Personen in Wien eingesetzt werden, am Karlsplatz im Umlauf.

**In den Außendiensten** von **TEAM FOCUS** im **Zeitraum zwischen Ende Jänner und Mitte Juni 2005** wurden zu fast allen Tageszeiten Personen in der Region Karlsplatz angetroffen, welche aufgrund ihres Verhaltens der Drogenszene zugerechnet werden konnten.

**Vor der Einführung der Schutzzone** am 14.02.2005 war der **Hauptaufenthaltort** dieser Gruppe **im Resselpark** beim Eingangsbereich Kärntnertorpassage, bzw. jener etwas seitlich davon gelegene Bereich, der mit Blumentrögen abgegrenzt war und als „Toleranzbereich“ galt. Auch bei sehr kaltem Winterwetter konnten hier untertags meist 20 bis 40 (an einem Nachmittag auch 50) Personen wahrgenommen werden. Zusätzlich hielten sich Einzelpersonen und kleinere Gruppen in den Innenbereichen der Passage auf bzw. nutzen diese immer wieder zum Durchqueren.

**Ab dem Inkrafttreten der Schutzzone** verlagerte sich der Aufenthaltsort der DrogenkonsumentInnen zwangsläufig vom Resselpark weg in den **Passagenbereich** hinein. Dabei kam es in den ersten Tagen zur Ansammlung von größeren Gruppen besonders im Kreuzungsbereich vor dem Fast-Food-Restaurant sowie beim Abgang zur Westpassage im Bereich der Mauer und der Rampe. Kleinere Ansammlungen waren auch im Rondeau beim Abgang zur U1 sowie am U1-Bahnsteig wahrzunehmen. In den folgenden Wochen etablierten sich als Hauptaufenthaltssorte der Drogenszene die beiden Bereiche vor den Telefonzellen in der Opernpassage. Vor allem auf der Höhe des Blumengeschäfts waren hier regelmäßig Gruppen von bis zu 30 Personen anzutreffen.

Ab der Einführung der Schutzzone war auch eine verstärkte und regelmäßige **Polizeipräsenz** festzustellen. Standen DrogenkonsumentInnen in Gruppen zusammen, wurden diese immer wieder von uniformierten PolizistInnen weggeschickt,

<sup>11</sup> vgl. Uhl/Springer 1997, S. 4

<sup>12</sup> vgl. ebd. S. 32ff.

worauf sie ihren Aufenthaltsort wechselten, häufig jedoch nach kurzer Zeit wieder zurückkehrten.

**Ab Mitte März** und den mit diesem Zeitpunkt einsetzenden wärmeren Temperaturen etablierte sich beim Ausgang Künstlerhauspassage ein neuer Treffpunkt der Drogenszene im **Resselpark**. Bei Schönwetter konnten hier nachmittags bis zu 70 Personen angetroffen werden. Im Laufe der Beobachtungen entstand der Eindruck, dass nach und nach die Schutzzone „durchlässiger“ wurde. Auch hielten sich kleine Gruppen und Einzelpersonen der Drogenszene wieder in Bereichen des Parks und der Passage auf, welche innerhalb der Schutzzone lagen.

Da im Mai im neuen Aufenthaltsbereich die Sitzgelegenheiten teilweise entfernt wurden, war der Aufenthalt von DrogenkonsumentInnen auch vermehrt bei den Sitzreihen vor der TU, seitlich des Spielplatzes, beim Skaterplatz, bzw. auf Mauern sowie in Wiesen festzustellen. Im selben Zeitraum zeigte sich eine neuerliche Zunahme der Polizeipräsenz im Resselpark.

Insgesamt konnten im Erhebungszeitraum **maximal etwa 80 Personen** zeitgleich in der Region wahrgenommen werden, die der Drogenszene zugeordnet wurden.

Im Durchschnitt wurden von Ende Jänner bis Mitte Juni 2005

- vormittags **20 Personen**,
- mittags und am frühen Nachmittag **45 Personen**,
- nachmittags (zwischen 15<sup>00</sup> und 18<sup>00</sup>) etwa **50 Personen**
- und abends bis maximal 22:30 um die **30 Personen**

der Drogenszene zum gleichen Zeitpunkt in der Region Karlsplatz angetroffen; danach waren es kleinere Gruppen, nachts nur mehr Einzelpersonen. Zu einem leichten Anstieg der Personenanzahl und längeren Aufenthalten am Abend kam es mit der wärmeren Jahreszeit vor allem bei schönem Wetter.

Innerhalb der Gruppe der Drogenszene hielten sich deutlich mehr männliche Personen auf, der Anteil der Mädchen und Frauen wird auf etwa ¼ geschätzt. Obwohl es sich als schwierig herausstellte, das Alter einzelner Personen einzuschätzen, kann die Altersstruktur als sehr gemischt beschrieben werden. Immer wieder wurden auch jugendliche Personen innerhalb der Drogenszene wahrgenommen, vereinzelt auch Burschen und Mädchen, die nicht älter als 14 Jahre wirkten.

Bei den **Aktivitäten der DrogenkonsumentInnen** stand meist der kommunikative Austausch innerhalb der Gruppe im Vordergrund. Der Karlsplatz erfüllte die Funktion eines **sozialen Ortes und Treffpunktes**. Während des Aufenthalts wurden regelmäßig Speisen und Getränke konsumiert, die vielfach in den Imbissläden der

Passage oder Supermärkten in der Nähe gekauft wurden. Ein Großteil der Personen war den ganzen Tag über mit Bierdosen in der Hand anzutreffen.

Immer wieder führten einige Personen **Hunde** bei sich (manchmal auch ohne Beißkorb oder Leine), vereinzelt hielten sich auch Frauen und Männer mit **kleinen Kindern** innerhalb der Drogenszene auf.

Neben seinem Stellenwert als Treffpunkt war auch die Funktion des Karlsplatzes als **Umschlagplatz für Substitutionsmittel und Tabletten** nicht zu übersehen.

Häufig war das Anbieten oder Nachfragen nach unterschiedlichen Substanzen vernehmbar, wobei auch immer wieder wahllos unbeteiligte PassantInnen angesprochen wurden. Wurden diese „Angebote“ jedoch ignoriert oder gestisch bzw. mimisch abgelehnt, kam es zu keinen weiteren Belästigungen der PassantInnen.

Neben regelmäßig wahrzunehmenden Geschäftsanbahnungen konnten immer wieder die Übergaben von Geld und Tabletten beobachtet werden, jedoch passierte dies meist recht unauffällig.

**Intravenöser (i.v.) Konsum** wurde vor allem auf der Stiege des Aufgangs zum Girardipark (Westpassage), vereinzelt aber auch in anderen Bereichen wahrgenommen.

Aufgeschnittene Aludosen, Verpackungen von Spritzen, Nadeln oder Tupfern bzw. andere Verschmutzungen, die auf einen i.v. Konsum hinwiesen, wurden regelmäßig in uneinsehbar gelegenen Sträuchern in der Region, im Bereich hinter dem Gastgarten des Fast-Food-Restaurants und vereinzelt immer wieder in Telefonzellen im gesamten U-Bahnbereich und vor dem Künstlerhauskino festgestellt.

Häufig ließen auffällige Verhaltensweisen und das körperliche Erscheinungsbild von angetroffenen Personen auf einen aktuellen Drogeneinfluss schließen.

Direkte Kontakte von DrogenkonsumentInnen mit PassantInnen und anderen NutzerInnen der Region waren im Erhebungszeitraum sehr selten zu beobachten.

Da es jedoch nach Einführung der Schutzzone in den baulich engen Bereichen der Passagen - vor allem in Spitzenzeiten - zu größeren Gruppenbildungen kam, war der **ungehinderte Durchgang** für PassantInnen häufig erschwert.

Immer wieder konnte auch beobachtet werden, dass suchtkrank oder verwahrlost wirkende Personen PassantInnen um Geld **„anschnorren“**. Vereinzelt wurde dabei auch aufdringlich vorgegangen, ablehnende Reaktionen führten manchmal zu Beschimpfungen.

Die Reaktionen der PassantInnen reichten von verwundertem oder verärgerten Kopfschütteln über bewusstes Wegschauen und Ignorieren bis hin zu vernehmbaren Kommentaren und Gesprächen über das Wahrgenommene. Meistens wurde versucht, schnell die Gruppen zu passieren und jeden Kontakt zu vermeiden.

Innerhalb der Gruppe der Drogenszene kam es immer wieder zu Streitigkeiten und Konflikten, die manchmal lautstark, selten auch handgreiflich ausgetragen wurden. Allgemein entstand für **TEAM FOCUS** der Eindruck, dass die Personen der Drogenszene seit der Einführung der Schutzzone unruhiger, angespannter und auch gereizter wirkten.

### **5.2.2. Wohnungslose Personen**

Als Hauptaufenthaltort von vermutlich **wohnungslosen Menschen** am Karlsplatz wurde im Erhebungszeitraum von **TEAM FOCUS** der Bereich beim **Opernrondeau** vor dem Fahrkartenautomaten beim **Abgang zur U1** wahrgenommen. Besonders in der kälteren Jahreszeit hielten sich hier zumeist **zwischen 2 und 10** (in Einzelfällen auch bis zu 15) **verwahrlost wirkende Personen**, vor allem Männer, auf. Während des ganzen Tages wurden von dieser Gruppe alkoholische Getränke konsumiert, die Personen unterhielten sich, lasen Zeitung etc. Immer wieder saßen, oder lagen Einzelne, am Boden. Vereinzelt wurden auch Fahrgäste bei den Rolltreppen um Geld „angeschnorrt“.

Einzelne verwahrlost und zum Teil auch **psychisch krank wirkende Menschen** hielten sich darüber hinaus regelmäßig in der Opernpassage und zum Teil auch in anderen Bereichen des Geländes auf. Manchmal wurde von diesen – jedoch meist sehr defensiv – gebettelt.

Gelegentlich wurden die Sitzgelegenheiten am U1-Bahnsteig, noch seltener die am U4-Bahnsteig, von vermutlich wohnungslosen und sehr verwahrlost wirkenden Personen untertags zum Schlafen genützt.

**Nachts** – nach Betriebsschluss der U-Bahn - bzw. frühmorgens, konnten von **TEAM FOCUS** zwischen **10-20 Personen** wahrgenommen werden, die im oberen Bereich der Opernpassage (vor allem bei den Telefonzellen) und im Opernrondeau vor dem Absperrgitter zur U1 übernachteten. Unter diesen am Karlsplatz nächtigenden Personen befanden sich 4-5 Frauen, 2 Personen die untertags regelmäßig innerhalb der „Drogenszene“ angetroffen wurden sowie 5-7 Migranten, vermutlich aus dem osteuropäischen Raum.

### **5.2.3. MigrantInnen**

Vorwiegend von Februar bis Anfang April hielten sich untertags in den Passagen und im Rondeau Personen aus Osteuropa auf.

Dabei handelte es sich einerseits um kleine Gruppen von Männern, die mit kleineren Reisetaschen oder Rucksäcken herumstanden oder –saßen und den Eindruck

erweckten, auf etwas zu warten. Andererseits trafen sich hier auch Männer und Frauen, teilweise in Begleitung von Kindern oder kleinen Hunden, vermutlich Romagruppen oder -familien, welche zum Teil in den umliegenden Bereichen und Bezirken auch bettelnd bzw. als StraßenmusikantInnen wieder getroffen wurden.

## 6. SICHTWEISEN DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN

### 6.1. NutzerInnen der Region Karlsplatz<sup>13</sup>

Im Rahmen der Außendienste wurden von **TEAM FOCUS** zahlreiche Gespräche mit NutzerInnen des Resselplatzes und PassantInnen der Kärntnertor- und Opernpassage geführt.

Für die meisten der GesprächspartnerInnen stellt der **Aufenthalt der Drogenszene** am Karlsplatz ein schon **lange bekanntes, aber weitgehend toleriertes Problem dar**. Auch Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen, welche mit ihren Kindergruppen auf den Spielplätzen anzutreffen waren, berichten, dass für sie die Situation zwar nicht erfreulich, aber insofern tolerierbar sei, da Kinder so gut wie nie von Personen der Drogenszene angesprochen werden und Spritzenfunde äußerst selten sind.

Einige der Befragten geben an, das Vorbeigehen an der Gruppe der Drogenszene - besonders in der baulich engen Passage - als unangenehm zu empfinden. Manche der PassantInnen beklagten sich darüber, häufig „**angeschnorrt**“ zu werden, für andere stellt das aufdringliche Verhalten mancher FundraiserInnen ein mindestens ebensolches Ärgernis dar.

Von den GesprächspartnerInnen wird durchgehend **Kritik an der Einführung der Schutzzone** geäußert, da diese lediglich den Aufenthaltsort der Drogenszene in die Passagenbereiche verschoben habe. Bei einigen der befragten PassantInnen löst der Anblick von verwahrlosten Menschen und DrogenkonsumentInnen **Ängste, emotionale Betroffenheit, Mitleid** oder Gefühle der **Hilflosigkeit** aus, teilweise auch verbunden mit **Unverständnis** oder **Ärger** darüber, dass „die Stadt“, „der Staat“ oder auch „die Kirche“ dagegen nichts unternehmen.

<sup>13</sup> Die Aussagen der von **TEAM FOCUS** in der Region Karlsplatz befragten Personen geben nur ein punktuelles Stimmungsbild wieder und haben keinerlei repräsentativen Anspruch. Dazu muss auch angemerkt werden, dass zahlreiche PassantInnen nicht zu einem kurzen Gespräch bereit waren, bzw. Personen, welche unter Umständen die Region meiden - etwa weil sie sich unsicher fühlen - selbstverständlich dort auch nicht angetroffen werden konnten.

Eine weitaus **repräsentativere Umfrage zur Sicherheit im öffentlichen Raum** wurde 2001 an unterschiedlichen Verkehrsknotenpunkten und auch am Karlsplatz durchgeführt: vgl. Pelinka/Haller/Liegl/Lička Juni 2002

Eine junge Frau berichtet davon, schockiert und verunsichert zu sein, da sie in den Medien erfahren habe, dass es wegen des hohen Risikos, sich an Injektionsnadeln zu verletzen, für die Kinder der evangelischen Schule nicht möglich sei, im Winter im Schnee zu spielen<sup>14</sup>.

Direkte Konflikte von Personen aus der Drogenszene mit anderen NutzerInnen der Region sind den GesprächspartnerInnen nicht bekannt.

Die meisten der befragten PassantInnen fühlen sich selbst am Karlsplatz nicht übermäßig unsicher, können sich aber vorstellen, dass es etwa nachts für Frauen unangenehm sein könnte, hier alleine unterwegs sein. Einige der Befragten würden es Kindern nicht erlauben, alleine die Passage zu durchqueren, anderen sind Personen bekannt, welche die Region prinzipiell meiden.

Befragte Personen, die der Gruppe der Drogenszene angehören, äußern in den Gesprächen mit **TEAM FOCUS** durchgehend das Bedürfnis nach einem Platz, an dem sie sich in Ruhe treffen können und PassantInnen durch ihren Aufenthalt nicht stören. Sie betonen die Bedeutung des Karlsplatzes als Ort für **soziale Kontakte**; neben dem **Informationsaustausch** gibt der Aufenthalt in der Gruppe auch Sicherheit.

Der Großteil der DrogenkonsumentInnen ist aktiv darum bemüht, andere NutzerInnen der Region nicht zu beeinträchtigen und die „Regeln der sozialen Verträglichkeit“ (Wege und Durchgänge nicht zu verstellen, keine gebrauchten Spritzen und sonstige Verunreinigungen liegen zu lassen etc.) einzuhalten. Das Verhalten einzelner (z.B. aufdringliches Schnorren, lautes Schimpfen etc.) wird auch von ihnen als inakzeptabel angesehen.

Die GesprächspartnerInnen beklagen, dass die Entfernung der Terrassen, vor allem aber die Einführung der Schutzzone, für sie eine große Verschlechterung bewirkt hat. Der Aufenthalt in der Passage verursacht ständig Konflikte mit Geschäftsleuten. Die Personen der Drogenszene werden von unterschiedlichen AkteurInnen, besonders von den PolizeibeamtInnen laufend hin- und hergeschickt; die Aussagen, wo sie sich aufhalten dürfen und wo nicht, sind dabei sehr unterschiedlich. Das Vorgehen der Exekutive wird zum Teil als willkürlich und damit als Schikane erlebt.

Die Entfernung eines Teils der Sitzgelegenheiten im Resselpark beim Ausgang Künstlerhauspassage löste zusätzliches Unverständnis aus.

Einige Personen der Drogenszene sind angeblich auf den **Verkauf** eines Teils ihrer verschriebenen Substitutionsmittel angewiesen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können, da Notstands- oder Sozialhilfe für sie dazu nicht ausreichen.

<sup>14</sup> Da diese in einem Fernsehbericht verbreitete potentielle Gefährdung auch von VertreterInnen der Evangelischen Schule als weitaus überzogen zurückgewiesen wurde, zeigt sich an diesem Beispiel recht deutlich der meinungsbildende Einfluss der Medien, der auch zu subjektiven Ängsten beitragen kann. Vor allem die Einführung der Schutzzone am Karlsplatz war von zahlreichen und widersprüchlichen Medienberichten begleitet.

Um unter hygienischen Bedingungen Drogen intravenös konsumieren zu können, sprechen sich die DrogenkonsumentInnen für die Zurverfügungstellung eines Raumes aus, in dem dies stressfrei und unter medizinischer Aufsicht möglich ist. Bei den jetzigen Konsumbedingungen und -orten besteht neben unhygienischen Rahmenbedingungen auch meist ein großer Zeitstress. Darüber hinaus gibt es die Sorge, im Falle einer Überdosierung über einen längeren Zeitraum nicht entdeckt zu werden. Laut Aussage der GesprächspartnerInnen sind diese Bedingungen mit ein Grund für tot aufgefundene DrogenkonsumentInnen in öffentlichen Toiletten.

## 6.2. Geschäftsleute

Zur Erfassung der Sichtweisen der Kaufleute am Karlsplatz führte **TEAM FOCUS** Gespräche mit VertreterInnen von nahezu allen in der Opern- und Kärntnertorpassage sowie einigen in der Umgebung angesiedelten Geschäften und Lokalen.

Für die meisten der Gewerbetreibenden stellt vor allem die Anwesenheit der Drogenszene in der Passage ein großes Problemfeld dar. Die Konfrontation mit suchtkranken Personen wird als zusätzliche Belastung zu den ohnehin schlechten Arbeitsbedingungen (fehlendes Tageslicht, räumliche Enge, schlechte Luft) der VerkäuferInnen in der Passage erlebt.

Obwohl Personen aus der Drogenszene teilweise auch als „normale“ und **kaufkräftige KundInnen** erlebt und meist als höflich und freundlich beschrieben werden, beklagen einige GesprächspartnerInnen zum Teil erhebliche **Umsatzverluste** durch den Aufenthalt dieser Gruppe in der Passage. Wenn suchtkranke Personen in den Geschäften Geld wechseln oder als KundInnen z.B. nicht warten wollen, bis sie an der Reihe sind, führt dies auch immer wieder zu **verbalen Auseinandersetzungen und Konflikten**. Einzelne Kaufleute verbieten Personen, die sie der Drogenszene zuordnen, prinzipiell den Zutritt zu ihren Geschäftslokalen.

Mehrere Geschäftsleute berichten aber auch davon, dass - wenn es zu Konflikten und manchmal auch zu **Diebstählen unter Drogeneinfluss** kommt - sich die Verantwortlichen häufig später im nüchternen Zustand dafür wieder entschuldigen. Viele der Geschäftsleute berichten darüber hinaus, unmittelbar vor, vereinzelt auch in den Geschäften **Tauschhandel mit Tabletten** beobachten zu können. Ein Geschäftsmann vermutet sogar, dass vor seinem Geschäft Drogen „gebunkert“ werden.

Einige VertreterInnen der Kaufleute teilen die Drogenszene in zwei Gruppen. Dabei werden die **älteren Personen**, welche sich schon sehr lange am Karlsplatz



aufhalten und mit denen es meist ein gutes Auskommen gibt, von den **jüngeren** unterschieden, deren Verhalten als laut und unangepasst beschrieben wird. Vor allem das **Betteln** wird als Belästigung für VerkäuferInnen und KundInnen erlebt. Immer wieder kommt es innerhalb der Drogenszene auch zu **Streitereien und handgreiflichen Auseinandersetzungen**. Dabei gingen bereits zweimal Auslagenscheiben zu Bruch, einmal wurde eine Geschäftsfrau dabei verletzt.

Auch in der Anwesenheit von **Hunden** wird zum Teil ein Gefahrenpotential gesehen. Dass es sich dabei angeblich um so genannte „Therapiehunde“ handelt, für welche die BesitzerInnen „Futtergeld vom Sozialamt“ beziehen würden, weckt besonderen Ärger – selbst, wenn es sich dabei nur um ein nicht den Tatsachen entsprechendes Gerücht handelt. Ein weiterer Kritikpunkt sind die durch die Drogenszene und ihre Hunde verursachten **Verschmutzungen** in der Passage. Obwohl der Reinigungsdienst durchgehend im Einsatz ist, kommt es ständig zu neuen Verunreinigungen.

Vielfach wird befürchtet, dass zahlreiche PassantInnen und potentielle KundInnen Angst haben, durch die Passage zu gehen und TouristInnen einen schlechten Eindruck von der Stadt gewinnen könnten.

Zahlreiche GesprächspartnerInnen empfinden einerseits **Mitleid** und haben Verständnis für die Bedürftigkeit der einzelnen Personen, andererseits lösen die Belastungen durch die große Anzahl und das geballte Auftreten der Drogenszene zugeordneten Menschen **Wut, Zorn und Hilflosigkeit** aus.

Die **Einführung der Schutzzone** hat nach den Aussagen der Geschäftsleute im allgemeinen eher zu einer Verschärfung der Problemfelder geführt. Nur für jene Betriebe, welche unmittelbar innerhalb der Schutzzone liegen, hat sich die Situation verbessert. Obwohl die Intention der Maßnahme - Kinder auf ihrem täglichen Schulweg zu schützen – durchwegs positiv gesehen wird, stellt die Schutzzonenverordnung für die Geschäftsleute jedoch in keiner Weise eine Lösung dar: Die Drogenszene hat lediglich ihren Aufenthalt in die Passagenbereiche verlagert, wo ebenfalls schutzbedürftige Personengruppen wie Kinder, Jugendliche und ältere Menschen unterwegs sind.

Obwohl die Probleme im Zusammenhang mit der Drogenszene im Vordergrund stehen, werden in vielen Gesprächen zusätzlich auch **wohnungslose Menschen** bzw. „**Sandler**“ und „**Alkoholiker**“ als problematische Gruppe beschrieben, die jedoch als „unaufdringlicher“ und „harmloser“ empfunden werden. Einige GeschäftsinhaberInnen klagen allerdings darüber, dass ihre MitarbeiterInnen zu Arbeitsbeginn in der Früh über schlafende Personen und starke Verschmutzungen steigen müssen, um in das Geschäftlokal zu gelangen.

Verärgerung verursachen auch kleinere Gruppen von „**Ausländern**“, welche Alkohol trinken, laut singen und betteln. Diesen Personen, es handelt sich angeblich um Angehörige der „ungarischen Minderheit aus der Slowakei“, schreiben einzelne Geschäftsleute auch kriminelle Handlungen wie z.B. Diebstähle zu.

Die VertreterInnen der Geschäftsleute äußern sich sehr enttäuscht darüber, dass trotz jahrelanger Bemühungen, Besprechungen und Briefen an die Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik, ihre problematische Situation nicht ausreichend ernst genommen wird. Auch den Wiener Linien - als Vermieter der Geschäftslokale - wird vorgeworfen, nichts zur Verbesserung der Situation beigetragen zu haben. Zur Bewältigung der Problematik habe man daher bereits an die **Beauftragung eines privaten Sicherheitsdienstes** gedacht.

Die **Polizei** wird seit der Einführung der Schutzzone als sehr präsent erlebt, was vielfach als positiv empfunden wird. Allgemein wird jedoch kritisiert, dass die PolizistInnen zu wenig Handhabe haben, um den illegalen Drogenhandel vor Ort zu unterbinden. Das Wegweisen von Personengruppen zeigt immer nur einen kurzfristigen Erfolg; die Situation zwischen Polizei und Drogenszene kann auch als „Katz-und-Maus-Spiel“ beschrieben werden.

Abbildung 5: Opernpassage: Imbissbetrieb, Telefonzellen



### 6.3. Soziale Institutionen

Tabelle 2: Übersicht der in der Region Karlsplatz tätigen sozialen Institutionen

| Institution                         | Einrichtung                                                                                                                                                              | Kernangebote am Karlsplatz                                                                                                                       | Zielgruppe                                   |
|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|
| <b>Verein Wiener Sozialprojekte</b> | Streetwork<br><br>Sozialer Stützpunkt:<br>tgl. 11.00-14.00 Uhr<br>(außer Mi) und 15.00-<br>19.00 Uhr<br>Mobile Anlaufstelle- Bus:<br>tgl. (außer Mi) 13.30-<br>15.30 Uhr | Grundversorgung an psychosozialer<br>Beratung, Information,<br>Krisenintervention, Erste Hilfe,<br>Spritzentausch, Telefonservice,<br>Frauencafe | Menschen, die illegale<br>Drogen konsumieren |
| <b>Caritas Wien</b>                 | Streetwork - Gruft                                                                                                                                                       | Straßensozialarbeit in der Nacht                                                                                                                 | wohnungslose<br>Menschen                     |
|                                     | Francescobus: tgl. 21.00<br>Uhr bei TU-Bibliothek                                                                                                                        | Essensausgabe,<br>Gesprächsmöglichkeit<br>einfache Wundversorgung                                                                                | wohnungslose und<br>bedürftige Menschen      |
| <b>Fonds Soziales Wien</b>          | Streetwork – JOSI<br>(Tageszentrum<br>Josefstädterstraße)                                                                                                                | fallweise Straßensozialarbeit<br>untertags                                                                                                       | wohnungslose<br>Menschen                     |

#### 6.3.1. Verein Wiener Sozialprojekte

Der Verein Wiener Sozialprojekte (VWS) führt Maßnahmen zur sozialen, sozialtherapeutischen und medizinischen Betreuung von drogenabhängigen Menschen in Wien durch. Ziel der Betreuung ist die bessere Bewältigung von Krisensituationen, die Verhinderung von Verelendung, die Vermittlung therapeutischer Hilfe, die gesundheitliche, soziale und berufliche Rehabilitation sowie die Reintegration des genannten Personenkreises durch Maßnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung<sup>15</sup>.

Um die Drogenstraßenszene zu erreichen, betreibt der VWS das Projekt **Streetwork (Straßensozialarbeit)**, mit dem **sozialen Stützpunkt Karlsplatz**, der sich in der Westpassage befindet. Die Anlaufstelle bietet eine Grundversorgung an psychosozialer Beratung, Information, Krisenintervention, Erste Hilfe, Spritzentausch, Telefonservice und ein Frauencafe für suchtkranke Menschen an. Die Öffnungszeiten des Stützpunktes sind täglich von 15.00 bis 19.00 Uhr und (außer Mittwoch) auch von 11.00 bis 14.00 Uhr.

Zusätzlich steht täglich (wiederum außer Mittwoch) von 13.30 bis 15.30 Uhr die **mobile Anlaufstelle** – ein eigens adaptierter **Bus** – im Resselpark (beim Ausgang von der Otto-Wagner-Passage). Auch hier bieten die SozialarbeiterInnen Spritzentausch, Informationen und Beratung an. Mindestens einmal täglich sind die

<sup>15</sup> vgl. <http://www.vws.or.at/>

StreetworkerInnen im Rahmen ihrer **Outreach-Tätigkeiten** in der Region Karlsplatz unterwegs.

Die VertreterInnen des VWS berichten, dass ihre Angebote in der Region Karlsplatz stark in Anspruch genommen werden, die räumlichen und personellen Ressourcen jedoch sehr begrenzt sind.

Zu den Anlaufstellen am Karlsplatz kommen KlientInnen aus ganz Wien und Umgebung, nicht alle können der offenen Straßenszene bzw. der Aufenthaltsszene vom Karlsplatz zugeordnet werden. Etwa  $\frac{1}{5}$  der KlientInnen von Streetwork sind weiblich.

Die Gesamtanzahl aller Personen, welche der Drogenszene vom Karlsplatz zugerechnet werden können, lässt sich nicht seriös feststellen. Schätzungen der SozialarbeiterInnen zufolge sind zeitgleich bis zu 100 DrogenkonsumentInnen in der Region anzutreffen.

Seit einiger Zeit wird festgestellt, dass sich am Karlsplatz vermehrt **Jugendliche und junge Erwachsene** aufhalten, die sich vor allem durch ihren Aufenthalt in Peer-Groups sowie durch geschäftiges Treiben von der „etablierten Szene“ unterscheiden.

Der Karlsplatz wird von den StreetworkerInnen als wichtiger **Treffpunkt für DrogenkonsumentInnen** beschrieben, die hier soziale Kontakte pflegen und Informationen austauschen. Ein weiteres Motiv den Karlsplatz aufzusuchen, ist der Kauf und Verkauf von retardierten Morphinen und Benzodiazepinen.

Obwohl sich die Personen der Aufenthaltsszene am Karlsplatz weitgehend unauffällig und gewaltfrei verhalten, kann es unter Drogeneinfluss dazu kommen, dass unbeteiligte PassantInnen angesprochen werden und diese sich dadurch belästigt fühlen.

Seit einiger Zeit werden von den StreetworkerInnen auch Drogenkonsumenten wahrgenommen, die vermutlich aus **Moldawien und Georgien** kommen. Bei diesen Männern wird ein hohes Gewaltpotential festgestellt, „Regeln der sozialen Verträglichkeit“ werden kaum eingehalten, es kommt zu Konflikten mit der etablierten Aufenthaltsszene. Da die Möglichkeit des Spritzentausches von diesen Personen erst sehr wenig in Anspruch genommen wird, sind vermehrte Spritzenfunde in der Region vermutlich auf diese Gruppe zurückzuführen.

Zusätzlich sind laut Aussagen der SozialarbeiterInnen die U-Bahnstation Karlsplatz, insbesondere die Bahnsteige der U1, von Aktivitäten einer **„mobilen Drogenszene“** betroffen, es kommt hier immer wieder zur Anbahnung von Kokain- und Heroinhandel.

Durch den Wegfall der gewohnten Aufenthaltsorte - zuerst durch die Entfernung der Terrassen und danach das Inkrafttreten der Schutzzonenverordnung - erleben die MitarbeiterInnen des VWS ihre KlientInnen aufgewühlter, verstörter und reizbarer. Die

KlientInnen berichteten von einem sehr unterschiedlichen Vorgehen der **PolizeibeamtInnen** bei Vorfällen im Zusammenhang mit dem Konsum und Handel von illegalen Drogen.

Nach Ansicht der StreetworkerInnen stellte die Einführung des **Toleranzbereiches**, in welchem der Aufenthalt der Drogenszene akzeptiert wurde, eine weitaus erfolgreichere Maßnahme zur sozialen Verträglichkeit dar. Diese Regelung konnte von den Personen der Drogenszene weitgehend eingehalten werden.

Zu dieser Zeit gab es aus Sicht der MitarbeiterInnen des Stützpunktes auch einen zufriedenstellenden Austausch mit der Exekutive vor Ort.

### **6.3.2. Caritas und Fonds Soziales Wien**

MitarbeiterInnen der **Caritas** bieten in der Region Karlsplatz unterschiedliche soziale Angebote für obdachlose oder bedürftige Menschen an.

Die StreetworkerInnen der Obdachloseneinrichtung „**Gruft**“ suchen den Karlsplatz durchschnittlich einmal pro Woche in der Zeit zwischen 17.00-24.00 Uhr für ca. eine Stunde auf.

Der Karlsplatz liegt auch auf der täglichen Route des **Francescobusses**, welcher beim Jugendhaus der Caritas (**JUCA**) startet und mehrere Stationen in ganz Wien anfährt. Um etwa 21.00 Uhr wird von den MitarbeiterInnen des Projekts Canisibus-Francescobus vor dem Bibliotheksgebäude der TU Brot und Suppe ausgeteilt.

Zusätzlich sind auch die SozialarbeiterInnen des **Tageszentrums Josefstädterstraße** des **Fonds Soziales Wien** fallweise, bzw. anlassbezogen untertags im Rahmen ihrer Streetworktätigkeiten am Karlsplatz unterwegs.

Nach Ansicht der SozialarbeiterInnen bietet der Karlsplatz für obdachlose Personengruppen die **Möglichkeit sich zu treffen und zu „schnorren“**. Dadurch kann es auch zu **Interessenskonflikten** mit Geschäftsleuten oder Behinderungen von PassantInnen kommen.

Den StreetworkerInnen der Gruft ist eine kleine Gruppe von obdachlosen Personen bekannt, die als **psychisch krank** eingeschätzt werden und sich regelmäßig am Karlsplatz aufhalten. Da es diesen kaum möglich ist, soziale Angebote anzunehmen, wird wenigstens versucht, einen regelmäßigen Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten. Die Präsenz dieser bereits langjährig anwesenden obdachlosen Personen wird weitgehend auch von der Polizei toleriert.

Obwohl der Karlsplatz nach den Erfahrungen der StreetworkerInnen kein guter Ort zum **Schlafen** ist, wird er vor allem im Winter zum Nächtigen genutzt. Durch die

abgebauten Telefonzellen und die nachts geschlossenen WC-Anlagen, wurden nach Ansicht der SozialarbeiterInnen die Bedingungen noch zusätzlich erschwert.

Den SozialarbeiterInnen ist auch bekannt, dass ausländische obdachlose Personen den Karlsplatz zum Übernachten nützen. Diese kommen jedoch meist sehr spät und gehören nicht zu ihrer primären Zielgruppe.

Die GesprächspartnerInnen der Caritas berichten in diesem Zusammenhang von verschiedenen Gruppen von **Personen osteuropäischer Herkunft**, welche seit einiger Zeit an öffentlichen Plätzen der Stadt und auch am Karlsplatz anzutreffen sind. Dabei handelt es sich einerseits vermutlich um am Schwarzarbeitsmarkt beschäftigte MigrantInnen, andererseits nutzen Gruppen ungarischerer Minderheiten bzw. Roma aus der Slowakei den Karlsplatz als Treffpunkt und auch zum Betteln. Besonders beim Canisi- und Francescobus sorgen diese Gruppen wienweit seit 2004 für eine deutliche Zunahme der Essensausgaben.

Das **Angebot des Francescobusses** wird am Karlsplatz von ca. 15-20 Personen im Winter und von ca. 40-50 Personen im Sommer in Anspruch genommen. Etwa  $\frac{1}{4}$  -  $\frac{1}{3}$  der Gäste werden der Drogenszene zugeordnet. Diese kommen nicht regelmäßig, sind aber mit dem Angebot sehr vertraut. Im Vergleich zu anderen Stationen ist der Karlsplatz eine sehr ruhige und auch von den AnrainerInnen akzeptierte Anlaufstelle.

Im Allgemeinen gibt es nach Einschätzung der MitarbeiterInnen der Caritas aber wenig Kontakte zwischen den Gruppen der suchtkranken und der wohnungslosen Menschen. Auch unter diesen „Randgruppen“ herrsche eine „Hierarchie“ und es werde versucht, sich voneinander abzugrenzen.

Insgesamt wird von den GesprächspartnerInnen der sozialen Einrichtungen, die mit wohnungslosen Menschen arbeiten, eine fortschreitende Privatisierung des öffentlichen Raumes wahrgenommen und damit einhergehend eine zunehmende Einschränkung der Aufenthaltsmöglichkeiten für Randgruppen. Dies bewirkt auch eine abnehmende gesellschaftliche Akzeptanz der Sichtbarkeit von Personen, die in ihrem Verhalten und Aussehen nicht der Norm entsprechen, bzw. eine Konzentration von auffälligen Gruppen an einzelnen, ganz bestimmten Orten.

### **6.3.3. MAG ELF - Amt für Jugend und Familie**

Die MitarbeiterInnen der **Regionalstelle Soziale Arbeit mit Familien des Amts für Jugend und Familie** in der Favoritenstraße sind für die Betreuung von Familien im 1., 4. und 5. Bezirk zuständig.

Ein weiteres Angebot der MAG ELF stellen **Sozialpädagogische Einrichtungen** wie Krisenzentren, Wohngemeinschaften und Heime dar, in welchen Kinder und



Jugendliche über einen längeren Zeitraum aufgenommen werden, wenn sie gefährdet sind, beziehungsweise aus anderen Gründen nicht von ihren Angehörigen betreut werden können.

Die SozialarbeiterInnen der **Regionalstelle** für Soziale Arbeit mit Familien in der Favoritenstraße berichteten, dass aus ihren Bezirken nicht auffällig mehr Kinder und Jugendliche mit Drogenproblematiken in Betreuung der MAG ELF sind, als in anderen Regionen Wiens. Meldungen über Jugendliche, die sich am Karlsplatz aufhalten, werden an die jeweils für den Wohnbezirk zuständige Regionalstelle gerichtet.

Die MitarbeiterInnen der **sozialpädagogische Einrichtungen** sowohl für weibliche wie auch für männliche Jugendliche berichten, dass sie in ihren Einrichtungen auch Jugendliche betreuen, die illegale Drogen konsumieren und die den Karlsplatz zum Teil auch als sozialen Treffpunkt, zum Drogenkauf, zum Spritzentausch und einige der Mädchen vermutlich auch zum Zweck der Beschaffungsprostitution aufsuchen.

Nach Ansicht der SozialpädagogInnen besteht ein großer Bedarf an nachgehender Sozialpädagogik, d.h. an Hilfe bei der Rückführung abgängiger Jugendlicher in ihre Betreuungseinrichtungen.

Abbildung 6: Opernpassage





## 6.4. Bildungs- und Kulturinstitutionen

Tabelle 3: Übersicht der Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Region Karlsplatz<sup>16</sup>

|                                                    |                                                                                                                                                                                                                                 |
|----------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Evangelische Schule</b>                         | Schulen des Evangelischen Schulwerks:<br>Evangelische Volksschule<br>Evangelische Kooperative Mittelschule – Hauptschule<br>Evangelisches Tagesheim                                                                             |
| <b>Technische Universität</b>                      | Fakultäten für Bauingenieurwesen; Architektur und Raumplanung;<br>Maschinenwesen und Betriebswissenschaften; Elektrotechnik und<br>Informationstechnik; Mathematik und Geoinformation;<br>Physik; Technische Chemie; Informatik |
| <b>Vienna Business School</b>                      | Schulen des Fonds der Wiener Kaufmannschaft:<br>Handelsakademie; Handelsschule; Kaufmännisches Kolleg<br>(Kunstmanagement)                                                                                                      |
| <b>Akademie der bildenden Künste</b>               | Institute für Bildende Kunst; Kunst und Kulturwissenschaften,<br>Künstlerische Lehrämter; Kunst und Architektur                                                                                                                 |
| <b>Künstlerhaus</b>                                | Wechselnde Kunst-Ausstellungen (Haupthaus);<br>Abendveranstaltungen (k/hauspassage); Künstlerhauskino;<br>Internetcafé; dietheater; Restaurant                                                                                  |
| <b>Musikverein</b>                                 | Konzertgebäude der Gesellschaft der Musikfreunde (7 Konzertsäle);<br>Archiv, Bibliothek, Sammlungen                                                                                                                             |
| <b>Wien Museum</b>                                 | Historische Sammlungen und Kunstsammlungen (früher<br>„Historisches Museum der Stadt Wien“); wechselnde<br>Sonderausstellungen                                                                                                  |
| <b>Karlskirche – Pfarre St. Karl<br/>Borromäus</b> | Barockdom;<br>Heilige Messen der Pfarre St. Karl Borromäus                                                                                                                                                                      |
| <b>project space</b>                               | Außenstelle der Kunsthalle Wien: Ausstellungen, Konzerte,<br>Kunstveranstaltungen; Kunsthalle-Karlsplatz-Café                                                                                                                   |
| <b>Secession</b>                                   | Beethovenfries; Ausstellungen; Veranstaltungen;<br>KünstlerInnenvereinigung                                                                                                                                                     |

### 6.4.1. Evangelische Schule

Die **Evangelischen Schule** am Karlsplatz besteht aus einer Volksschule, einer Mittelschule und einem Tagesheim. Insgesamt besuchen rund 520 SchülerInnen die Schule, bis zur zweiten Klasse Mittelschule wird der größte Teil der Kinder nachmittags im Tagesheim betreut.

Im Resselpark wird von der Schule vorwiegend der Spielplatz genutzt, der vor allem für das Tagesheim am Nachmittag eine wichtige Ressource darstellt. Auch für den Turnunterricht und zum Fußballspielen wird der Park von den SchülerInnen gerne aufgesucht.

<sup>16</sup> VertreterInnen aller aufgelisteten Institutionen wurden von **TEAM FOCUS** per E-Mail über die Erhebung informiert und zu eventuellen Problemlagen befragt; bei Rückmeldung eines entsprechenden Interesses wurden im Anschluss auch persönliche Gespräche geführt.

Die VertreterInnen der evangelischen Schule berichten, dass der Aufenthalt der Drogenszene am Karlsplatz seit Jahren eine Belastung für Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen darstellt. Als besonders unangenehm wird das **Durchgehen** durch eine große Gruppe „drogenabhängiger“ Personen am Schulweg empfunden. Auch kann es vorkommen, dass PassantInnen „angeschnorrt“ werden. Volksschulkinder werden allerdings von der Gruppe der Drogenszene prinzipiell „in Ruhe gelassen“, ältere SchülerInnen jedoch manchmal angesprochen.

Im Sommer und Herbst 2004 wurden vom Lehrpersonal vereinzelt Personen beobachtet, die beim Brunnen am Spielplatz ihre Spritzen auswuschen. Da in der Vergangenheit auch vereinzelt **gebrauchte Spritzen** gefunden wurden, entstanden bei einigen Eltern und LehrerInnen große Ängste bezüglich einer **Verletzungs- und Infektionsgefahr** für die Kinder.

Ein weiteres Gefahrenpotential wird in den **Hunden**, die von DrogenkonsumentInnen mitgeführt werden, gesehen. Diese wirken für Vorbeigehende besonders dann bedrohlich, wenn deren BesitzerInnen den Eindruck machen, nicht in der Lage zu sein, sie zu kontrollieren.

Neben den Problemen durch den Aufenthalt der Drogenszene am Karlsplatz erleben die VertreterInnen der Schule es auch als belastend, dass manchmal **schulfremde Personen das Haus betreten** um z.B. die Toiletten zu benützen. Auch dies führt zur Verunsicherung bei einigen LehrerInnen und Kindern.

Im Gespräch mit den Verantwortlichen der Evangelischen Schule wurde jedoch immer wieder betont, dass es **sehr wenige konkrete Berührungspunkte oder tatsächlich erlebte Vorfälle** zwischen den SchülerInnen und der Gruppe der suchtkranken Personen in den letzten Jahren gegeben hat. Streitereien oder Auseinandersetzungen werden hauptsächlich innerhalb der Drogenszene erlebt.

Die Anwesenheit der Drogenszene ist nach eigenen Aussagen in erster Linie ein **„optisches Problem“**, sie löst Mitgefühl, Hilflosigkeit und Unsicherheit aus.

Die **Einführung der Schutzzone** wird von den VertreterInnen der Schule daher vorwiegend als Erleichterung erlebt. Die GesprächspartnerInnen sind sich allerdings der Verlagerung der Problematik durchaus bewusst.

#### **6.4.2. Technische Universität Wien**

In unmittelbarer Nachbarschaft der Evangelischen Schule befindet sich das Hauptgebäude der Technischen Universität (TU) Wien. Weitere Gebäude der TU (Hauptbibliothek, Freihaus...) liegen in der weiteren Umgebung des Karlsplatzes.

Alle Eingänge der TU sind tagsüber frei zugänglich.

Laut den VertreterInnen des Sicherheitstechnischen Dienstes der Technischen Universität werden das Hauptgebäude sowie das Freihausgebäude schon seit Jahren von DrogenkonsumentInnen aufgesucht. Vor allem in den **Toiletanlagen** sind regelmäßig Personen, die illegale Drogen konsumieren oder damit handeln, anzutreffen. Immer wieder werden auch vom Personal oder von StudentInnen auf den Toiletten **gebrauchte Spritzen** bzw. Abfall, der auf den i.v. Konsum von Drogen hinweist, gefunden. Seltener kommt es vor, dass sich **wohnungslose Personen** in der Universität aufhalten. Konflikte können entstehen, wenn das Personal auffällige Personen auffordert, das Gebäude zu verlassen.

Die VertreterInnen des Sicherheitstechnischen Dienstes der TU Wien berichten, dass es durch die **Schutzzone** zu einer Ausweitung der Problematik auch auf früher nicht betroffene Gebäude kam. Das Hauspersonal notierte eine **Versechsfachung der Funde von Verunreinigungen durch Drogenkonsumation**. Auch beklagen die GesprächspartnerInnen, dass ihre MitarbeiterInnen für eine Problemlage in diesem Ausmaß nicht genügend ausgebildet sind.

Hinsichtlich der Einführung der Schutzzone herrscht zudem Verärgerung, da die Verantwortlichen der TU nicht im Vorhinein von dieser Maßnahme informiert worden waren.

#### **6.4.3. Vienna Business School**

Die Handelsschule, die Handelsakademie und das Kolleg für Kunstmanagement des Fonds der Wiener Kaufmannschaft in der Akademiestraße werden von insgesamt ca. 750 SchülerInnen ab 14 Jahren besucht. Das Schulgebäude kann von der U-Bahn durch einen eigenen Ausgang von der Otto-Wagner-Passage erreicht werden, Aufenthaltsorte der Drogenszene müssen dazu nicht durchquert werden. Der Resselpark wird von den SchülerInnen der Vienna Business School auf Grund des durchgehenden Aufenthalts in der Schule kaum genutzt.

Den MitarbeiterInnen der Vienna Business School sind **keine Konflikte** im Zusammenhang mit der Gruppe der Drogenszene bekannt. Schulfremden Personen

wird der Zugang zur Schule durch Portiere und installierte Kameras beim Schuleingang ohnehin erschwert.

Seit der Einführung der Schutzzone kommt es jedoch zu **Spritzenfunden** in den Telefonzellen vor dem Schulgebäude. Die VertreterInnen der Schule befürchten, dass eine weitere Verlagerung des Aufenthaltsortes der Drogenszene zu einer stärkeren Betroffenheit und zu Konflikten führen könnte.

#### **6.4.4. Künstlerhaus**

Gegenüber dem Eingang der Vienna Business School liegt das Gebäude des Künstlerhauses, das Künstlerhauskino sowie ein angeschlossenes Kaffeehaus mit Gastgarten und Internetcafé.

Um Drogenkonsum in den Toiletanlagen des Künstlerhauskinos zu vermeiden, wurde erfolgreich eine ultraviolette Beleuchtung installiert. Was bleibt ist, dass die MitarbeiterInnen des Künstlerhauses aus ihren Fenstern mehrmals täglich einzelne Personen beim **Tauschhandel oder Konsum** von vermutlich illegalen Drogen beobachten können; es wird vermutet, dass Substanzen in den Nischen und Ecken im Bereich der Außenfassade **deponiert** werden. **Verunreinigungen**, die auf Drogenkonsum hinweisen, werden immer wieder außerhalb des Gebäudes vom Reinigungspersonal vorgefunden.

#### **6.4.5. Karlskirche - Pfarre St. Karl Borromäus**

Eines der prominentesten und daher auch von TouristInnen häufig besuchtes Gebäude am Karlsplatz stellt die barocke Karlskirche dar. Hinter der Kirche, in der Kreuzherrengasse, befindet sich das Pfarrhaus der Pfarre St. Karl Borromäus.

Die Anwesenheit der Gruppe suchtkranker Personen im Resselpark ist für die VertreterInnen der Pfarre jedoch **keine große Belastung**. Besorgnis erregt allerdings die Beobachtung, dass die Büsche links der Kirche als „**Konsumräume**“ genutzt werden und dort trotz der Reinigung durch die MA 42 regelmäßig Verunreinigungen, verursacht durch den i.v. Konsum von Drogen, festzustellen sind.

Seit einiger Zeit werden auch immer wieder Personen zwischen Kirche und Pfarrhaus wahrgenommen, welche mit Autos (häufig mit slowakischen Kennzeichen) zufahren und hier offensichtlich **Drogenhandel** betreiben.

## **6.5. Politik und öffentliche Verwaltung**

### **6.5.1. Bezirkspolitik**

Den **BezirksrätInnen für Drogenfragen bzw. für Kinder- und Jugendfragen** der beiden betroffenen Bezirke Innere Stadt und Wieden ist bekannt, dass es immer wieder zu Beschwerden von Eltern der SchülerInnen der evangelischen Schule bzw. auch von Geschäftsleuten in der Opernpassage über soziale Konfliktfelder vor allem durch die Anwesenheit von DrogenkonsumentInnen in der Region Karlsplatz kommt. Auch im Jugendparlament im 4. Bezirk wurden von SchülerInnen Ängste bzgl. der Drogenszene artikuliert.

Darüber hinaus wird von anderen Regionen berichtet, in denen es Probleme durch den Handel und Konsum illegaler Drogen gibt (Südtirolerplatz, Taubstummengasse, Votivpark, Morzinplatz, Schwedenplatz). Eine Zunahme der Problematik an manchen dieser Orte wird unter anderem auf die Einführung der **Schutzzone** am Karlsplatz und damit eine Verlagerung auf andere Orte zurückgeführt.

Die BezirkspolitikerInnen schätzen die Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit der Schutzzone sehr unterschiedlich ein. Während sie von einigen VertreterInnen als sinnvolle Maßnahme zum Schutz der Kinder der angrenzenden Schule gesehen wird, sprechen sich andere gegen diese Initiative aus und plädieren für die Akzeptanz von Randgruppen im öffentlichen Raum und eine Politik der sozialen Verträglichkeit.

### **6.5.2. MA 55 - Bürgerdienst**

In der Dienststelle des Bürgerdienstes für den 1. Bezirk gab es vor dem Inkrafttreten der Schutzzone im Resselpark alle zwei bis drei Monate einen **Beschwerdeanruf bezüglich DrogenkonsumentInnen** am Karlsplatz; in der Dienststelle für den 4. Bezirk gingen bis zu diesem Zeitpunkt gar keine diesbezüglichen Anrufe ein.

In der ersten Zeit nach der Einführung der Schutzzone verzeichneten die MitarbeiterInnen des Bürgerdienstes im 1. Bezirk bis zu 10, jene im 4. Bezirk 5-6 Anrufe pro Tag von PassantInnen und Kaufleuten, die sich über das erschwerte **Durchqueren** der Passagen aufgrund von **herumstehenden** und **bettelnden Menschen** beschwerten. Manche der AnruferInnen fühlten sich dadurch bedroht und berichteten über ihre Angst vor den Reaktionen der bettelnden Personen, wenn man ihnen nichts gibt.

Vereinzelt erhielt der Bürgerdienst im 1. Bezirk vor allem in der kalten Jahreszeit auch Beschwerden über **obdachlose Personen**.

### **6.5.3. Bundesministerium für Inneres – Bürgerdienst**

Bis auf einen Einzelfall (Beschwerdeanruf einer Geschäftsfrau der Opernpassage) gingen beim Bürgerdienst des Innenministeriums keine Anrufe bezüglich der Situation in der Region Karlsplatz ein.

### **6.5.4. MA 42 - Stadtgartenamt**

Die MitarbeiterInnen des Gartenbezirk 1 der MA 42 sind für **Pflege, Erhaltung, Reinigung, Bewässerung und Winterdienst im Resselparks** zuständig. Darüber hinaus fällt auch die **Kontrolle und Instandhaltung der Einrichtungen** im Park, vor allem der Spielplätze, in den Aufgabenbereich der GärtnerInnen.

Im Resselpark befindet sich ein eigener **Stützpunkt** des Stadtgartenamts, 6-8 MitarbeiterInnen sind unter der Woche von 6.00 bzw. 7.00 – 15.00 Uhr vor Ort. Der Winter- und Reinigungsdienst wird auch am Wochenende durchgeführt.

Die MitarbeiterInnen der MA 42 berichten von großen Veränderungen im Park durch das **Entfernen der „Terrassen“** beim Eingang zur Kärntnertorpassage und schließlich durch die Einführung der **Schutzzone**. Die ihrer Ansicht nach vorhersehbare Verlagerung und Verteilung der Drogenszene im gesamten Areal erschwert auch die Arbeit der GärtnerInnen. Konnten zuvor die Terrassen früh morgens, bevor sich dort jemand aufhielt, gereinigt werden, kommt es nun durch die Verteilung der Aufenthalts- und Konsumorte der Drogenszene zu mehr Berührungspunkten mit den MitarbeiterInnen des Stadtgartenamts. Auch die Orte, an denen gebrauchte Spritzen aufgefunden werden, haben sich verteilt. Die aufgefundenen und gesammelten Spritzen werden von den Mistmobilen (SmartfahrerInnen) der **MA 48** abgeholt, ein Teil der Spritzen wird von diesen auch selbst eingesammelt. Auch wenn die DrogenkonsumentInnen im allgemeinen freundlich sind, birgt das **vermehrte Aufeinandertreffen** ein **Konfliktpotential**. Als Hauptproblem werden dabei die mitgeführten **Hunde** gesehen.

In der MA 42 gibt es die Erfahrung, dass Menschen, denen man sämtliche Nischen und sichtgeschützte Aufenthaltsmöglichkeiten wegnimmt, ehemals vorhandene Hemmungen verlieren und ihren Bedürfnissen (in diesem Fall dem Drogenkonsum) ungeniert in der Öffentlichkeit nachkommen.

Kritik wird von den VertreterInnen der MA 42 an den geplanten **Umbauplänen** zum Resselpark geäußert, da diese nach ihrer Einschätzung nicht den Bedürfnissen der NutzerInnen entsprechen. Auch dem bereits seit Jahren bestehenden Vorschlag, die Böschung beim Eingang zur Kärntnertorpassage in Richtung Straßenbahn mit Stiegen

und Sitzgelegenheiten auszustatten und so als Aufenthaltsort für die Drogenszene zu adaptieren, wird darin nicht Rechnung getragen. Dieser Toleranzbereich würde einen ungehinderten Durchgang der SchülerInnen zur Schule ermöglichen und somit die "soziale Verträglichkeit" fördern.

Abbildung 7: Resselpark Juni 2005, Ausgang von der Künstlerhauspassage, Technische Universität



#### 6.5.5. Wiener Linien

Der Verkehrsknotenpunkt Karlsplatz ist mit täglich ca. 300.000 Ein-, Aus- und UmsteigerInnen einer der meist frequentiertesten Bahnhöfe der Wiener Linien. Neben den U-Bahnbereichen sind auch die Geschäftslokale der Opernpassage im Besitz der Wiener Linien; die Wege im Bereich der Passage und die Geschäftslokale im Rondeau werden von der **MA 28** verwaltet.

Verschiedene MitarbeiterInnen der Wiener Linien mit unterschiedlichen Zuständigkeiten versehen am Karlsplatz ihren Dienst.

So gibt es, neben den rund um die Uhr anwesenden **StationswartInnen**, die auch regelmäßig Rundgänge in der Station machen, die **mobile Stationsaufsicht**, welche auf allen Linien der U-Bahn unterwegs ist, sowie einen speziellen **Sicherheitsbeauftragten**. Da es durch die Einführung der Schutzzone zu einem vermehrten Aufenthalt suchtkranker Personen auf den Bahnsteigen gekommen ist, achten seit März 2005 zusätzlich noch vier Personen der Betriebsaufsicht darauf, dass die **Beförderungsbestimmungen** am Karlsplatz eingehalten werden.



Den VertreterInnen der Wiener Linien ist die Region Karlsplatz schon lange als Problemzone bekannt. Da die räumlichen Verhältnisse hier viel beengter sind als in neueren U-Bahn-Stationen, führt schon der Aufenthalt von kleineren Gruppen (5-6 Personen) zu Behinderungen beim Durchgehen bzw. beim Ein- und Aussteigen.

Als **Spitzenzeiten**, zu denen sich die meisten Personen der **Drogenszene** am Karlsplatz aufhalten, werden der Zeitraum zwischen 14.00 und 19.00 Uhr, bzw. ab 17.00 Uhr genannt.

**Auseinandersetzungen** zwischen PassantInnen und DrogenkonsumentInnen werden von den MitarbeiterInnen der Wiener Linien nicht wahrgenommen. Allfällige Beschwerden von PassantInnen betreffen vor allem das „**Schnorren**“ und das **Anbieten von Drogen**.

In den öffentlichen Toilettenanlagen und im Bereich der Girardistiege konnte **intravenöser Drogenkonsum** beobachtet sowie **gebrauchte Spritzen** gefunden werden. Die U-Bahn-Bereiche sind davon insofern kaum betroffen, weil dort die notwendige Ruhe zum Drogenkonsum fehlt.

Die Einführung der **Schutzzone** hat vor allem die **Verlagerung** der Drogenszene in die Innenbereiche bewirkt, weshalb auch die Fahrgastbeschwerden angestiegen sind. Darüber hinaus werden die DrogenkonsumentInnen seither als reizbarer und aggressiver erlebt. Auch die **Hundeproblematik** hat sich durch diese Verlagerung verstärkt: Vom Reinigungspersonal muss vermehrt Hundekot in den Passagenbereichen entfernt werden.

Nach Beobachtungen des Aufsichtspersonals der Wiener Linien benutzen bis zu 20 **obdachlose Personen**, vor allem im Winter ab etwa 1.00 Uhr nachts, die Opernpassage als **Schlafplatz**. Am frühen Morgen, wenn diese von MitarbeiterInnen der Wiener Linien geweckt werden, kann es zu aggressiven Reaktionen kommen.

Auch tagsüber, berichten die VertreterInnen der Wiener Linien, halten sich **alkoholkonsumierende Personen**, sowie kleinere Gruppen bzw. Familien „**ungarischsprachiger SlowakInnen**“ im Passagenbereich auf.

#### **6.5.6. Exekutive**

Die BeamtInnen der **Polizeiinspektion Kärntnertorpassage im 1. Bezirk** sind für die Passagen und die U-Bahnbereiche zuständig; die BeamtInnen der **Polizeiinspektion Taubstummengasse im 4. Bezirk** für den Resselpark. Seit der Einführung der Schutzzone gibt es jedoch den Bescheid, dass die PolizistInnen der Polizeiinspektion Kärntnertorpassage die Schutzzone im Resselpark und die PolizistInnen der Polizeiinspektion Taubstummengasse die Schutzzone in der Kärntnertorpassage mitbetreuen. Das bedeutet, dass für die Einhaltung der

Schutzzzone vormittags die eine, nachmittags die andere Polizeiinspektion zuständig ist, wobei wöchentlich getauscht wird.

Alle GesprächspartnerInnen der Polizei sehen den Grund für den Aufenthalt der Personen, die zur Drogenszene am Karlsplatz gezählt werden, vorwiegend im **Tauschhandel mit Substitutionsmitteln und Medikamenten**. Der Exekutive ist eine Kerngruppe von (vorwiegend männlichen) DrogenkonsumentInnen bekannt, die schon über etliche Jahre am Karlsplatz anzutreffen sind und sowohl Suchtmittel konsumieren als auch verkaufen. Zu diesen bereits bekannten Personen kommen laufend neue dazu und es besteht der Eindruck, dass „die Szene immer jünger wird“. Ab und zu werden von den MitarbeiterInnen der Polizeiinspektion Kärntnertorpassage minderjährige Mädchen ins Krisenzentrum nach Nussdorf gebracht, die jedoch häufig nach kurzer Zeit wieder zum Karlsplatz zurückkehren.

Der Umgang mit den DrogenkonsumentInnen der Aufenthaltsszene am Karlsplatz wird von den PolizistInnen als **weitgehend konfliktfrei** und freundlich beschrieben. Da jedoch der Drogenkonsum das Verhalten der betroffenen Personen beeinflusst bzw. diese auch beeinträchtigt, werden Vereinbarungen sehr schnell wieder vergessen.

Neben jenen „Süchtigen“, welche den Karlsplatz als Aufenthaltsort nutzen, sind andere nur kurzfristig zum Erwerb von Drogen anwesend. Dabei handelt es sich unter anderem auch um eine **Gruppe von männlichen Personen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion**, von denen recht wenig bekannt ist. Aufgrund von Einzelgesprächen wird vermutet, dass es sich um Männer handelt, die in ihren Herkunftsländern kulturellen Minderheiten angehörten und vielfach traumatisiert und bereits drogenabhängig nach Österreich gekommen sind. Der Umgang mit diesen DrogenkonsumentInnen wird von den VertreterInnen der Exekutive als recht schwierig beschrieben, da sie weder deutsch noch englisch sprechen, ein „höheres Gewaltpotential“ haben, „Regeln der sozialen Verträglichkeit“ kaum einhalten und z.B. Spritzen auch unmittelbar beim Kinderspielplatz liegen lassen.

**Intravenöser Drogenkonsum** kommt laut den Aussagen der Exekutive in erster Linie an sichtgeschützten Orten, wie z.B. in Telefonzellen, Toiletten, Büschen oder Kellern der umliegenden Gebäude vor.

**Hunde**, welche von Personen der Aufenthaltsszene mitgeführt werden, verursachen laut Aussagen der RevierinspektorInnen eher selten Probleme. Nur ganz vereinzelt musste der Amtstierarzt zur Abnahme eines Hundes gerufen werden.

Von den VertreterInnen der Exekutive wird mehrfach Kritik an der Praxis der **Substitutionsbehandlung** geäußert, da es ihrer Ansicht nach häufig zu Missbrauch kommt. Suchtkranke Personen mit Dauerrezepten dürfen ihre Tagesration mit sich führen, darüber hinausgehende größere Mengen werden jedoch von den BeamtInnen

abgenommen. In diesen Fällen entscheidet die Staatsanwaltschaft, ob es zu einem Gerichtsverfahren kommt.

Bei der Polizeiinspektion Kärntnertorpassage laufen sehr häufig **Beschwerden von PassantInnen** ein – es kommt dabei auch regelmäßig vor, dass sich diese sehr abschätzig und unfreundlich über DrogenkonsumentInnen äußern. Andererseits gibt es auch heftige Kritik an der Polizei, wenn diese jemand aufgreifen und in die Polizeiinspektion mitnehmen muss.

Zu den **Veränderungen in den letzten Jahren** befragt, teilen die VertreterInnen der Exekutive ihren Eindruck mit, dass die Szene gewachsen ist. Durch die Möglichkeiten der Substitution sind die Personen aber gelassener und ruhiger geworden. Die Situation vor der Einführung der Schutzzone wird als relativ problemlos beschrieben. Als störend wurde lediglich das „**Erscheinungsbild**“ der Drogenszene und die durch den Aufenthalt der großen Gruppe verursachten **Verschmutzungen** empfunden. Auch von den ExekutivbeamtInnen wurden Vorteile in der Einführung eines **Toleranzbereichs** gesehen. Der Aufenthalt der Personen in diesem vereinbarten Bereich war allerdings nur bei Anwesenheit der Polizei gewährleistet.

Die **Einführung der Schutzzone** hat auch laut Aussagen der VertreterInnen der Exekutive sehr schnell zu einer Verlagerung der Szene in die Innenbereiche der Passage geführt, was eine massive Verärgerung der Kaufleute zur Folge hatte. Die Gewerbetreibenden äußerten den PolizistInnen gegenüber daher wiederholt den Wunsch, die Schutzzone auf die gesamte Passage auszuweiten. Dies ist jedoch aufgrund der Regelung im Sicherheitspolizeigesetz<sup>17</sup> nicht möglich.

Seit der warmen Jahreszeit hält sich ein Teil der Drogenszene wieder im Resselpark vor der Otto-Wagner-Passage auf. Da hier die Schutzzone endet, wird der Aufenthalt weitgehend toleriert.

Unabhängig von der Aufenthaltszene sind die Bahnsteige der U-Bahnstation Karlsplatz auch von einer „**mobilen Drogenszene**“ betroffen. Vor allem am U1-Bahnsteig, seltener auch am U4-Bahnsteig, können immer wieder Personen angetroffen werden, die offensichtlich am Handel mit Kokain und Heroin beteiligt sind.

Da diese Gruppen gut organisiert sind und hier meist nur sehr vorsichtig Kontakte anbahnen - die Geschäfte häufig aber woanders abgewickelt werden - sieht die uniformierte Polizei keine Chance, gegen diesen Handel vorzugehen. Sondereinheiten der Exekutive beschäftigen sich wienweit mit der Problematik der „mobilen Drogenszene“. Je nach den Einsätzen dieser Einheiten sind die einzelnen U-Bahnstationen unterschiedlich betroffen.

<sup>17</sup> vgl. [http://www.bmi.gv.at/oefffentlichsicherheit/2005/03\\_04/6\\_030405.pdf](http://www.bmi.gv.at/oefffentlichsicherheit/2005/03_04/6_030405.pdf)

Immer wieder gibt es bei der Polizei auch Beschwerden über eine Gruppe von **AlkoholkonsumentInnen**, die regelmäßig im Opernrondeau beim Abgang zur U1 anzutreffen sind und dort vor allem „hygienische Probleme“ verursachen. Neben „**einheimischen Obdachlosen**“ halten sich in der Passage auch Personen auf, welche aus der **Slowakei**, manchmal auch aus **Polen** oder **Rumänien** kommen und sich hier treffen, z.B. um zu betteln.

**Nachts** werden von den MitarbeiterInnen der Exekutive regelmäßig 1-2 Personen aus der Drogenszene sowie einige obdachlose Menschen, welche sich untertags nicht in der Region aufhalten, in der Opernpassage wahrgenommen. Darüber hinaus wird davon berichtet, dass in diesem Bereich zunehmend auch Personen aus der Slowakei nächtigen. Früher, als die Toiletten noch nachts geöffnet hatten, haben dort 10-20 Personen geschlafen.

Die BeamtInnen betonen, dass das häufig thematisierte **Problem der Unsicherheit** in der Region Karlsplatz auf **subjektiven Gefühlen** beruht und nicht einer **objektiven Gefährdung** entspricht. Es sind den GesprächspartnerInnen keine Vorfälle bekannt, bei denen PassantInnen und Fahrgäste tatsächlich zu Schaden kamen.

Auch andere kriminelle Delikte, wie z.B. Diebstähle sind laut ihrer Aussagen in der Region Karlsplatz keineswegs überproportional hoch.

## 7. VERNETZUNGSSTRUKTUREN

Obwohl sich viele der VertreterInnen der in der Region Karlsplatz tätigen Einrichtungen und Institutionen bewusst sind, dass eine umfassende Vernetzung und Kooperation Voraussetzung für einen lösungsorientierten Umgang mit den Problemfeldern darstellen, sind **bestehende Kooperations- und Vernetzungsstrukturen** sehr unterschiedlich und zum Teil unzureichend ausgebildet.

Die diesbezüglich **umfassendste Vernetzung** wurde unter dem Titel „Kooperation öffentliche Sicherheit“ vom Wiener Drogenkoordinator Michael Dressel initiiert. Mehrmals im Jahr gibt es dazu Treffen des Drogenkoordinators mit dem Bezirksrat für Drogenfragen des 4. Bezirks, dem Wiener Drogenbeauftragten sowie mit VertreterInnen der Exekutive, des Vereins Wiener Sozialprojekte, der Wiener Linien, der evangelischen Schule, der Pfarre und der Geschäftsleute der Wiedner Hauptstraße. Die Zusammenarbeit dient dem gegenseitigen Austausch und der Entwicklung von Strategien; einzelnen GesprächspartnerInnen fehlt dabei eine tiefer gehende Auseinandersetzung, etwa um einzelne Handlungslogiken besser verstehen zu können.

VertreterInnen der technischen Universität, der Handelsakademie, der betroffenen Kultureinrichtungen, der Geschäftsleute der Kärntnertor- und Opernpassage sowie die im Opernrondau tätigen MitarbeiterInnen des Sicherheitsdienstes<sup>18</sup> und PolizistInnen, die direkt vor Ort ihren Dienst versehen, waren bisher in diese Treffen nicht eingebunden.

Die **Geschäftsleute des 1. Bezirks** wurden hingegen einmal jährlich vom Bezirksvorsteher zu einem **Sicherheitsgespräch** eingeladen.

Eine Vernetzung der sozialen Einrichtungen, die am Karlsplatz tätig sind bzw. mit KlientInnen arbeiten, welche sich am Karlsplatz aufhalten, besteht zum Teil durch die Regionaltreffen der **Bundesarbeitsgemeinschaft für Streetwork und mobile Jugendarbeit** (BAST). Vor allem von Institutionen, welche mit wohnungslosen KlientInnen arbeiten, wird jedoch der Bedarf nach einer intensiveren fachlichen Vernetzung gesehen.

Zusätzlich bestehen sowohl im 1. Bezirks wie auch im 4. Bezirk **bezirksbezogene Regionalforen**.

Im **1. Bezirk** treffen sich seit 2002 in unregelmäßigen Abständen BezirkspolitikerInnen mit VertreterInnen sozialer Einrichtungen, Verwaltung und Exekutive in der „**Regionalplattform für soziale Angelegenheiten**“.

Im **4. Bezirk** besteht seit 1999 eine „**Jugendplattform**“, in der sich alle zwei Monate VertreterInnen der Jugendarbeit, der Schulen, der Bezirkspolitik und anderer jugendrelevanter Einrichtungen vernetzen.

In beiden Regionalforen sind neben anderen bezirksbezogenen Themen auch immer wieder Konfliktfelder in der Region Karlsplatz Inhalte des Erfahrungsaustauschs.

---

<sup>18</sup> Diese Angestellten der Firma Securop sind von der MA 28 vor allem zur Überwachung der technischen Anlagen (z.B. Rolltreppen) im Opernrondau beauftragt.

## 8. ZUSAMMENFASSUNG UND ANALYSE

Der Karlsplatz stellt einen der wichtigsten innerstädtischen Verkehrsknotenpunkte Wiens dar. Er fungiert als Drehscheibe des öffentlichen Personennahverkehrs und wird täglich von etwa 300.000 Fahrgästen frequentiert.

Durch die zentrale Lage, die hohe Konzentration an Bildungs- und Kultureinrichtungen, sowie an Geschäften und Gastronomiebetrieben kommen der Region jedoch noch weitere Funktionen zu. Vor allem der Resselpark ist als einer der wenigen innerstädtischen Grünräume der Umgebung als Aufenthaltsort für unterschiedliche NutzerInnengruppen sowie als Spiel- und Bewegungsraum, vor allem für Kinder und Jugendliche, von großer Bedeutung.

Der Karlsplatz kann somit als Sozialraum und Gemeinwesen betrachtet werden, in dem eine **Vielfalt von Nutzungsinteressen** aufeinander treffen. Neben Konflikten und Störungen, die dadurch entstehen können, löst der Aufenthalt von Personen, die in ihrem Verhalten oder Aussehen nicht der Norm entsprechen, auch subjektive Verunsicherungen und Ängste aus.

Besonders „auffällig“ wird in diesem Zusammenhang die Gruppe der **Drogenszene** wahrgenommen. Bereits seit der Errichtung der U-Bahn hat sich der Karlsplatz als Aufenthaltsort für DrogenkonsumentInnen etabliert.

Im Erhebungszeitraum von Ende Jänner bis Anfang Juni 2005 waren im Durchschnitt vormittags gleichzeitig 20, am Nachmittag 50 (maximal 80) und abends 30 Personen, welche dieser Gruppe zugeordnet wurden, in der Region anzutreffen, davon etwa  $\frac{3}{4}$  Männer. Die Alterstruktur kann als sehr durchmischt beschrieben werden, auch Jugendliche und junge Erwachsene waren immer wieder innerhalb der Gruppe wahrnehmbar.

Der **Hauptaufenthaltsort** der DrogenkonsumentInnen war vor der Einführung der Schutzzone der Bereich im Resselpark vor dem Eingang zur Kärntnerpassage und nach dem Inkrafttreten der Schutzonenverordnung vor allem die Opernpassage selbst. Seit April etablierten sich als weiterer Aufenthaltsort die Sitzgelegenheiten im Resselpark vor dem Eingang zur Künstlerhauspassage.

Der Karlsplatz dient der Gruppe der DrogenkonsumentInnen als Ort, an dem **soziale Kontakte** gepflegt und Informationen ausgetauscht werden. Darüber hinaus wird hier **Handel**, vor allem mit Substitutionspräparaten und anderen Tabletten, betrieben. In uneinsichtigen Bereichen der Region waren i.v. **Drogenkonsum**, bzw. Verunreinigungen, die darauf hinwiesen, wahrzunehmen.

Zusätzlich zur Drogenszene hielten sich im Beobachtungszeitraum in den Passagenbereichen und vor dem Abgang zur U1 im Opernrondeau einige **verwahrlost**

**wirkende und obdachlose Personen** auf. Auch nachts dienten Bereiche der Opernpassage bis zu 20 Personen als **Nächtigungsort**.

Obwohl den GesprächspartnerInnen von **TEAM FOCUS** sehr wenige Vorfälle in der Region Karlsplatz bekannt sind, bei welchen unbeteiligte Personen durch den Aufenthalt von Randgruppen zu Schaden gekommen sind, äußerten viele große Unzufriedenheit mit der Situation.

Insgesamt konnten im Zuge der Erhebung folgende **Problemfelder** am Karlsplatz festgestellt werden:

- Durch den **Aufenthalt von Gruppen** in den engen Passagenbereichen oder vor Ein- und Abgängen ist das ungehinderte und direkte **Durchgehen erschwert**.
- **Betteln oder „Schnorren“** wird vor allem von Kaufleuten und einigen PassantInnen als störend empfunden. Manche empfinden auch das zum Teil wahllose **Anbieten von Substitutionsmitteln** oder das offensive Vorgehen der „**FundraiserInnen**“ als Belästigung.
- Das Mitführen von **Hunden ohne Leine und Beißkorb** wird von einigen der GesprächspartnerInnen als Gefahr gesehen, zudem tragen die Hunde zur starken **Verschmutzung der Passagenbereiche** bei.
- **Lautstark** und teilweise auch **handgreiflich ausgetragene Konflikte** innerhalb der auffälligen Gruppen lösen häufig Verunsicherung oder Angst aus, als unbeteiligter Passant selbst betroffen zu werden. Von den Kaufleuten wird in diesem Zusammenhang von der wiederholten Zerstörung von Auslagenscheiben berichtet.
- Allgemein wird die **Konfrontation mit öffentlich sichtbarer Armut, körperlicher Ungepflegtheit, psychischer Erkrankung oder Drogenabhängigkeit** als unangenehm empfunden. Bei vielen der GesprächspartnerInnen lösen diese Wahrnehmungen auch Gefühle wie Mitleid oder Hilflosigkeit aus.
- Von vielen GesprächspartnerInnen wird berichtet, dass sie sich zwar **selbst am Karlsplatz nicht übermäßig unsicher** fühlen, jedoch besorgt sind, **schutzbedürftige Gruppen** wie Kinder oder alte gebrechliche Menschen könnten hier gefährdet sein. So wird z.B. befürchtet, Kinder könnten sich durch



liegen gelassene gebrauchte Injektionsnadeln verletzten oder ältere KundInnen könnten Angst haben, die Passage zu betreten.

- Darüber hinaus besteht die Sorge, der Aufenthalt von „Randgruppen“ könnte zu einem **Imageverlust** der Stadt Wien führen, da TouristInnen durch deren Anwesenheit schockiert sein könnten.
- Zudem befürchten Kaufleute bei einer Zunahme der Problematik das Ausbleiben kaufkräftiger KundInnen und einen weiteren **Geschäftsrückgang**.

Da der Karlsplatz schon über einen langen Zeitraum als sozialer Brennpunkt bekannt ist, wurden in den letzten Jahren von Verwaltung, Politik, Sozialarbeit und Exekutive unterschiedliche Maßnahmen zum Umgang mit den Problemfeldern umgesetzt.

Als einschneidendste Maßnahme der letzten Zeit kann die **Einführung einer „Schutzzone“** vor der Evangelischen Schule bezeichnet werden, welche die Exekutive ermächtigt, gegen Personen, die im Verdacht stehen, eine strafbare Handlung zu begehen, ein Betretungsverbot auszusprechen.

Bis auf wenige Ausnahmen berichteten alle GesprächspartnerInnen jedoch von einer **Verschärfung der Spannungsfelder** seit dieser Maßnahme. Vor allem Geschäftsleute und PassantInnen beklagen die **Verlagerung der Drogenszene** in die Innenbereiche der Passage. Der Aufenthalt auffälliger Gruppen wird hier aufgrund der räumlichen Enge, der Akustik und der Licht- und Luftverhältnisse als weitaus belastender angesehen als im Resselpark. Darüber hinaus wird berichtet, dass das Verhalten der suchtkranken Menschen gereizter und aggressiver geworden ist, da sie von einem Ort zum anderen geschickt werden und es keine klaren Botschaften gibt, wo sie sich aufhalten dürfen und wo nicht.

Viele der GesprächspartnerInnen äußerten zudem großes Unverständnis, warum anstatt der Verordnung der Schutzzone geplante oder bereits umgesetzte Lösungsansätze, wie etwa die Errichtung eines „Toleranzbereichs“, nicht weitergeführt wurden.

Bei fast allen VertreterInnen der Institutionen und bei vielen der Geschäftsleute herrscht grundsätzlich die Meinung vor, dass es nicht sinnvoll ist, suchtkranke Personen und andere auffällige Gruppen aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen, da dies lediglich zu einer Verlagerung der Problematik führt. Zudem sorgt der etablierte Aufenthaltsort am Karlsplatz auch für eine gewisse Überschaubarkeit der „Szene“ und erleichtert den Zugang zu niederschweligen sozialarbeiterischen und risikominimierenden Unterstützungsangeboten.

Einige der GesprächspartnerInnen sehen die Akzeptanz des Aufenthalts von Randgruppen im öffentlichen Raum durch eine zunehmende Privatisierung allgemein

gefährdet und plädieren daher gegen eine einseitige Funktionszuschreibung und Verregelung von öffentlichen Räumen.

Neben den tatsächlich **erlebten Störungen und konflikthafter Situationen** tragen das **Fehlen einer umfassenderen Vernetzung** und **zuständiger AnsprechpartnerInnen** zu einer Verschärfung der Spannungsfelder in der Region bei.

Maßnahmen, bei welchen die VertreterInnen der betroffenen Institutionen weder in die Entscheidung mit einbezogen noch darüber informiert werden, lösen zudem Unmut und Verärgerung aus. Widersprüchliche Informationen, Vorurteile und Gerüchte wurden im Erhebungszeitraum durch Medienberichte zudem noch verstärkt.

## 9. LÖSUNGSANSÄTZE

Damit sich der Aufenthalt der Gruppe der drogenkonsumierenden Menschen am Karlsplatz weitgehend konfliktfrei gestalten kann und diese hier weiterhin ihren sozialen Bedürfnissen nachkommen können, hält **TEAM FOCUS** die Adaption eines dazu geeigneten Bereiches für sinnvoll. Dieser **Aufenthaltsbereich** sollte mit ausreichend Sitzgelegenheiten und Mistkübeln ausgestattet sein und trotz einer zentralen Lage einen ungestörten PassantInnenverkehr nicht behindern.

Darüber hinaus wird von den GesprächspartnerInnen der sozialen Institutionen wienweit ein Bedarf nach **zusätzlichen und adäquaten Unterstützungsangeboten** für die speziellen Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen - wie obdachlose MigrantInnen, Romafamilien, obdachlose psychisch kranke Menschen, jugendliche DrogenkonsumentInnen etc. - gesehen. Dazu sollten vor allem die Ressourcen der bestehenden sozialen Institutionen dem aktuellen Bedarf entsprechend erweitert werden.

Viele der GesprächspartnerInnen sprechen sich als zusätzliches Angebot auch für **Räume** aus, in welchen - vor allem im Sinne einer Reduzierung gesundheitlicher Schäden - unter hygienischen Bedingungen und medizinischer Aufsicht intravenös **Drogen konsumiert** werden können<sup>19</sup>.

Zum besseren Umgang mit den am Karlsplatz vorhandenen Spannungsfeldern und zum Abbau von Verunsicherungen, Ängsten und Vorurteilen bei allen Beteiligten hält **TEAM**

<sup>19</sup> vgl. Strobl/Zach 2002; Springer 2003

**FOCUS** die geplante Installierung eines **gemeinwesenorientierten Projekts**<sup>20</sup> – eines **Teams für Intervention und Konfliktlösung** – für zielführend. Eine solche Einrichtung sollte nicht für bestimmte (Rand-)Gruppen da sein, die Aufgabe wäre es vielmehr, alle AkteurInnen und Gruppen in der Region im Blickfeld zu haben.

Im Sinne einer offen zugänglichen **Anlauf-, Informations- und Schlichtungsstelle** sollten die MitarbeiterInnen vor Ort präsent sein, als **AnsprechpartnerInnen** für alle NutzerInnen zur Verfügung stehen sowie bei Bedarf Informationen weitergeben oder an spezialisierte Institutionen weiterleiten. Bei aktuellen Konflikten könnte das Team professionell intervenieren und mediativ vermitteln, bei Notfällen und im Bedarfsfall rasch Erste Hilfe leisten bzw. Notarzt, Polizei oder Reinigungsdienst verständigen. Gleichzeitig würden durch die fixe Präsenz in der Region problematische Entwicklungen frühzeitig wahrgenommen.

Eine weitere zentrale Aufgabe eines solchen Teams sollte es sein, den Informationsaustausch und eine **umfassende und regelmäßige Vernetzung und Zusammenarbeit aller in der Region Tätigen** zu ermöglichen. Dazu wäre es notwendig, regelmäßige Vernetzungstreffen aller Beteiligten zu organisieren und moderieren. Diese Treffen sollten dem Erfahrungsaustausch und der Erarbeitung nachhaltiger gemeinsamer Strategien dienen, sowie zum Verständnis der unterschiedlichen Zugänge, Interessen und Handlungslogiken der einzelnen AkteurInnen beitragen und dadurch einen Abbau von Kommunikationsbarrieren und Vorurteilen bewirken.

---

<sup>20</sup> vgl. auch „Mediatives Stadtteilmanagements“ in Figl/ Haiderer/ Swoboda, 2003 („Sozialer Brennpunkt Westbahnhof“)

## 10. WÜNSCHE DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN<sup>21</sup>

### 10.1. Bauliche und gestalterische Maßnahmen

- Bessere Möglichkeiten für FußgängerInnen, den Karlsplatz oberirdisch zu queren
- Umgestaltung des Resselplatzes in einen freien, lichtdurchfluteten, weiten - bzw. zur Kirche hin zentrierten - Platz
- Umgestaltung des Karlsplatzes in einen verkehrsberuhigten Kunstplatz
- Herstellung von Sichtachsen durch Verringerung der Heckenhöhe
- Wiederherstellung des Sichtschutzes vom Kleinkinderspielplatz zur Straße
- Entfernung der Eibenbüsche am Kleinkinderspielplatz (aufgrund der giftigen Beeren)
- Anbringung eines weichen Bodenbelags im Ballspielbereich des Spielplatzes
- Vergrößerung des Spielbereichs, zusätzliche Ballspielmöglichkeit für jüngere Kinder
- Errichtung einer Hundezone am Karlsplatz
- Entfernung der Büsche seitlich der Karlskirche; stattdessen Aufstellung von Sitzbänken oder Pflanzung von Blumenbeeten
- Errichtung eines Spielbereichs zwischen der Evangelischen Schule und der TU (z.B. mit Bodenmarkierungen zum Fußballspielen)
- Verlegung des Radwegs vor der Evangelischen Schule
- Klarere Kennzeichnung des Bereichs vor der Evangelischen Schule als Areal, in dem Kinder spielen (farbiger Bodenbelag, Markierungen etc)
- Verlegung der Straßenbahnstation in der Wiedner Hauptstraße vor die Evangelische Schule
- Bessere und freundlichere Gestaltung der Passagen: Verbesserung der Beleuchtung, der Luftqualität und der Reinigung
- Verlegung des Fahrscheinautomaten vom U1-Abgang im Rondeau sowie Entfernung der Telefonzellen aus der Opernpassage

<sup>21</sup> Folgende Auflistung enthält jene Wünsche, welche in den Gesprächen gegenüber **TEAM FOCUS** von unterschiedlichen GesprächspartnerInnen geäußert wurden. Es ist **TEAM FOCUS** wichtig, diese hier unbewertet wiederzugeben.

- Umbau der Passagen und U-Bahnbereiche „um Dealern Fluchtmöglichkeiten zu nehmen“

## **10.2. Soziale Maßnahmen**

- Errichtung eines überdachten, attraktiv gestalteten und gut ausgestatteten (z.B. mit Toiletten) „Toleranzbereichs“ als Aufenthaltsort für die Drogenszene im Resselpark
- Errichtung eines Aufenthaltsraums als „offener Treffpunkt“ für Randgruppen in einem Geschäftslokal der Passage
- Errichtung von Tageszentren (in bzw. außerhalb der Stadt) oder Aufenthaltsräumen für suchtkranke Personen, inkl. Möglichkeiten zur Beschäftigung und um Geld zu verdienen
- Errichtung von Konsumräumen, in welchen unter hygienischen Voraussetzungen Drogen konsumiert werden dürfen
- Ausweitung der Sozialarbeit in der Region Karlsplatz, sichtbarere Präsenz sozialer Einrichtungen, gezielteres Zugehen auf die KlientInnen, bessere Zusammenarbeit mit MA 11 und MA 15, Anlaufstelle für Beratungsgespräche
- Gemeinwesenorientierte Arbeit an sozialen Brennpunkten in der Stadt
- Installierung eines gut geschulten Konfliktteams für Vermittlung und Prävention am Karlsplatz (Qualifikationen im Bereich Konfliktmanagement, Gesprächsführung und Gemeinwesenarbeit) mit einem klarem Arbeitsauftrag
- Zur Verfügung stellen von AnsprechpartnerInnen für NutzerInnen und in der Region tätige Personen
- Installierung eines ExpertInnengremiums um aufgrund fachlicher Analysen Entscheidungen für Maßnahmen zum Umgang mit den Spannungsfeldern am Karlsplatz treffen zu können
- Einbeziehung aller Institutionen und Einrichtungen der Region in Vernetzungsgremien und bei Entscheidungen
- Fachliche Vernetzung und regelmäßiger Austausch jener sozialen Einrichtungen, die Streetwork im weiteren Sinn anbieten
- Verstärkte Suchtprävention in den Schulen
- Nachgehende Sozialpädagogik, um Jugendliche wieder in Betreuungsangebote rückzuführen

- Adäquate Betreuungs- und Wohnangebote für Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Betreuungsbedarf
- Eine niederschwellige Notschlafstelle mit offenen Strukturen für junge Leute
- Einen Aufenthaltsort für obdachlose KlientInnen, für die Zeit zwischen dem Schließen des Tageszentrums und dem Öffnen der Unterkünfte
- Akzeptanz des Aufenthalts obdachloser Personen am Karlsplatz und Errichtung einer besseren Möglichkeit zum Schlafen
- Eine niederschwellige Tagesanlauf- und adäquate Nachtschlafstelle für psychisch kranke und obdachlose Personen
- Erhebung der Situation der Roma-Gruppen in Wien und eines möglichen Betreuungsbedarfs

### **10.3. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen**

- Präventivmaßnahmen für MitarbeiterInnen der MA 42 (Hepatitisimpfungen, Hundeschulungen, etc.)
- Zusatzausbildungen für alle Diensthabenden der Wiener Linien am Karlsplatz z.B. zu suchtmittelspezifischen Themen
- Schutzimpfungen für alle MitarbeiterInnen der Wiener Linien
- Mehr Personal bei der Exekutive
- Ausweitung der räumlichen und personellen Ressourcen der Institutionen der Sozialarbeit
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Geschäftsleute in den Passagen
- Portier für die Evangelische Schule
- Ausbau des Dachbodens der Evangelischen Schule, Nutzungsmöglichkeit des Turnsaales der TU für die Evangelische Schule
- Unterstützung der Technischen Universität z.B. bei der Genehmigung zur Installierung von Kameras in den Eingangsbereichen

#### 10.4. Sonstige Wünsche

- Rauchverbot bzw. auch Alkohol- und Drogenverbot in allen Passagenbereichen
- Strengere Gesetzgebung im Suchtgiftgesetz bzgl. des Handels mit illegalen Substanzen, mehr „Handhabe“ für die Polizei; illegales Verhalten sollte nicht toleriert werden...
- Veränderungen in der Abgabe von Substitutionsmitteln, um eine bessere Kontrolle zu gewährleisten und Missbrauch zu reduzieren
- Verstärkung der Polizeipräsenz im „Toleranzbereich“
- Verlängerung und Ausweitung der Schutzzone
- Keine Verlängerung der Schutzzone
- Verständnis dafür, dass auch Randgruppen öffentlichen Raum brauchen und sichtbar sein dürfen
- Verhinderung des Aufenthalts der Drogenszene in den Passagen
- Mehr Investitionen des Staates Österreich und der Stadt Wien in Soziales
- Die Verantwortlichen in Wien müssen erkennen, dass Wien ein Drogenproblem hat und darauf adäquat reagieren (Beschwerdebrieve sollen ernst genommen werden, Politiker sollen Mut haben, sich des Problems anzunehmen ...)



## 11. LITERATUR

Eichberger Karin/ Haas Eva: Der Karlsplatz in Wien - Identität eines Ortes.- Wien 2002 (Diplomarbeit auf der Technischen Universität Wien)

Figl Stefanie/ Haiderer Martin/ Hannah Swoboda: Sozialer Brennpunkt Westbahnhof. Erhebung sozialer Spannungsfelder und Randgruppenprobleme in der Region Westbahnhof.- Wien 2003 (Caritas Wien)

Loidl-Reisch Cordula: Typen öffentlicher Freiräume in Wien. Ansätze zu einer Kategorisierung.- Wien 1995 (MA 18; Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 55)

Pelinka Anton/ Haller Birgit/ Liegl Barbara/ Lička Lilli: Sicherheit im öffentlichen Raum.- Wien 2000 (Institut für Konfliktforschung, Endbericht einer Studie im Auftrag der Magistratsdirektion Wien)

Springer Alfred: Konsumräume. Expertise im Auftrag des Fonds Soziales Wien.- Wien 2003 (Ludwig-Boltzmann-Institut für Suchtforschung)

<http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Strobl Sigrid/ Zach Martina: Risikominimierung durch hygienische Konsumbedingungen. Konzept für Konsumräume in Wien.- Wien 2002 (Verein Wiener Sozialprojekte)

[http://www.vws.or.at/publikationen/Konzept\\_Konsumraeume.pdf](http://www.vws.or.at/publikationen/Konzept_Konsumraeume.pdf)

Uhl Alfred/ Springer Alfred: Die Wiener Drogenszene.- Wien 1997. WUV-Universitätsverlag (Ludwig-Boltzmann-Institut für Suchtforschung)

<http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

---

***Hiermit bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherchen wertvolle Informationen erhielten und die uns durch Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.***